Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Offertengebühr und Auskunftserteilung 30 Pfg. — Beilagen pro Tausend 15 Mark. — Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkurs ist jeder Rabatt hinfällig. — Anfragen ohne Rückporto bleiben unverbindlich.

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postscheckkonto Köln 12742 — — — — Fernsprecher 2108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M einschl. Trägerlohn. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 43 — Montag, 22. Februar 1932 — 35. Jahrgang

Hochbetrieb im Reichstag.

Vor der großen politischen Aussprache.

Berlin, 22. Februar.

Im Reichstagsgebäude hat wieder ein reger Betrieb eingesetzt. Im Laufe des Montags treten die Fraktionen des Christlichsozialen Volksdienstes, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei zusammen, um die politische Lage zu besprechen und sich insbesondere auch über ihre Haltung in dem am Dienstag nachmittag beginnenden neuen Sitzungsabschnitt schlüssig zu werden. Gegen Abend findet eine Sitzung des Aeltestenrats statt, der die Dauer des Tagungsabschnittes festlegen und auch darüber beschließen wird, ob die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung und einzelne Reichsminister gesondert zur Beratung gestellt oder mit der Beschlußfassung über die Wahltage für die Reichspräsidentenwahl in Verbindung gebracht werden sollen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß sich im Aeltestenrat eine Mehrheit für eine solche Verbindung entscheidet, so daß dann schon in der Dienstagsitzung nach einleitenden Ausführungen des Reichsinnenministers über den Zeitpunkt der Wahl die große politische Aussprache beginnen könnte. Die kommunistische Fraktion hat übrigens inzwischen noch einen Antrag auf Reichstagsauflösung eingebracht.

Am Dienstag werden vor Beginn der Vollsitzung noch weitere Fraktionen zusammentreten. Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen werden, wie sie bereits angekündigt haben, an den Reichstagsverhandlungen wieder teilnehmen und auch ihrerseits Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung oder einzelne Minister und andere Anträge auf Aufhebung von Notverordnungen und Reichstagsauflösung einbringen.

Der ostpreußische Provinzialausschuß fordert Schutz gegen Polen

TU Königsberg, 20. Febr. Der Ostpreußische Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung vom 19. Februar vom 19. Februar 1932 folgende **Entschließung** gefaßt, die sofort zur Kenntnis der zuständigen Reichsbehörden gebracht worden ist:

Bei einer Feier polnischer Studenten in Danzig am 2. Febr. haben Vertreter polnischer Zivil- und Militärbehörden Reden gehalten, welche unverhüllte Drohungen gegen Danzig und Ostpreußen enthalten und einen militärischen Ueberfall in nahe Aussicht stellen. U. a. hat der Vertreter des kommandierenden Generals in Thorn erklärt, daß er eher nach Königsberg in Uniform, als zum zweiten Male nach Danzig in Zivil kommen werde. Infolge dieser unerhörten, in so herausfordernder Schärfe noch nie gewagten Drohungen und unter dem Eindruck der jüngsten Vorgänge in Memel ist die Stimmung in der Provinz Ostpreußen außerordentlich gespannt.

Der Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, die Aufmerksamkeit der Reichsregierung hierauf zu lenken und zu fordern, daß alle nur denkbaren Maßnahmen zum Schutze des bedrängten Ostens getroffen werden. Die Regierung kann sich darauf verlassen, daß die Ostpreußen, eingedenk ihrer Pflichten die Heimat bis zum Aeußersten verteidigen werden.

Aktion für die Wiederwahl Hindenburgs unter Führung des Grafen Westarp

TU Berlin, 20. Febr. Wie verlautet, werde in den allernächsten Tagen ein Aufruf zugunsten der Wahl Hindenburgs erscheinen, durch den zahlreiche Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wählerschaft von 1925 zum Ausdruck bringen würden, daß sie nach wie vor zu Hindenburg stünden und daß dessen Aufstellung keineswegs eine Angelegenheit der schwarzroten Parteien sei. Der Aufruf werde ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit Unterschriften aus allen Teilen des Landes tragen, die Graf Westarp gesammelt hat, namentlich auch von höheren Offizieren und führenden Männern des geistigen und wirtschaftlichen Lebens, die es dringend gewünscht und begrüßt hätten, Gelegenheit zur Stellungnahme für die Wahl Hindenburgs zu erhalten.

Der Memelstreit kommt vor den Haager Gerichtshof

Die Vorschläge Colbans unter Vorbehalt Litauens angenommen.

TU Genf, 20. Febr. In der Sitzung des Völkerbundsrates verwahrte sich der litauische Außenminister **Zaunius** gegen die Erklärungen Bülows, die gegen die Ehre Litauens verstießen. Er behauptete dabei, Bülow habe sich in die inneren Angelegenheiten Litauens eingemischt. Er sei im Rat als Vertreter der Bevölkerung des Memellandes aufgetreten. Dies sei eine reine Demagogie. Litauen habe immer seine internationalen Verpflichtungen erfüllt.

Der Vertreter der englischen Regierung erklärte, daß die gegenwärtige Lage im Memelgebiet **zweifellos annormal sei.** Die erste Aufgabe sei jetzt, ein neues Direktorium zu schaffen, die das Vertrauen des Landtages habe. Er bedauere, daß **Litauen die Einholung eines Gutachtens des Internationalen Gerichtshofes verweigere. Der Appell des Berichterstatters und der deutschen Regierung an die vier Unterzeichnermächte sei sehr richtig. Er werde diesen Appell seiner Regierung übermitteln und zweifle nicht, daß diese ihm die ernsteste Aufmerksamkeit schenken würde.**

Die Vertreter der drei übrigen Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens, Frankreich, Italien und Japan, schlossen sich den Erklärungen des englischen Vertreters an.

Die Vorschläge des Berichterstatters Colban wurden sodann **unter ausdrücklichem Vorbehalt des litauischen Außenministers angenommen.** Sie bestehen aus folgenden vier Punkten:

1. Gewissenhafte Einhaltung sämtlicher internationaler Verpflichtungen der für das Memelgebiet in Frage kommenden Bestimmungen.

2. Die Lage im Memelgebiet ist außerordentlich ernst. Dringende Maßnahmen zur Vermeidung jeder Verschärfung der Lage müssen sofort ergriffen werden.

3. Sofortige Bildung eines rechtsmäßigen Direktoriums, das sich dem Landtag vorstellen und sein Vertrauen haben muß.

4. Klärung der Rechtsfrage, ob die Abberufung des Präsidenten Böttcher rechtmäßig war oder nicht durch den Haager Gerichtshof. Der Haager Gerichtshof würde also folgende zwei Fragen zu behandeln haben:

1. Haben die litauischen Behörden das Recht und unter welchen Umständen das Direktorium des Memelgebietes abzuberufen?

2. In bejahendem Falle: Haben die litauischen Behörden in dem vorliegenden Fall der Abberufung des Präsidenten Böttcher und der übrigen Mitglieder des Direktoriums entsprechend diesem Recht gehandelt?

*

TU Genf, 20. Febr. Staatssekretär von Bülow hat in der heutigen öffentlichen Vormittagssitzung des Völkerbundsrates nach der Ablehnung des Vorschlags des Berichterstatters Colban durch den litauischen Außenminister, in dem die Feststellung des Rechtsbruchs des Memelabkommens durch die litauische Regierung und Klärung der Rechts- und Ratsfrage durch den Haager Schiedsgerichtshof gefordert wird **in einer längeren scharfen Rede an die vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens England, Frankreich, Italien und Japan den feierlichen Antrag gestellt, der von ihnen in dem Memelabkommen übernommenen Verantwortung Rechnung zu tragen und die litauische Regierung vor den internationalen Haager Gerichtshof zu bringen. Auf diese Weise wird endlich eine Entscheidung der Rechts- und Ratsfrage möglich sein.** Litauen wird dann gezwungen sein, sich dem Spruch des höchsten internationalen Gerichtshofs der Welt zu fügen. Im Interesse des Friedens und des guten Einvernehmens, im Interesse des Rechts und der Gerechtigkeit, richtet daher jetzt die Reichsregierung, diesen Appell an die vier Unterzeichnerstaaten des Memelabkommens.

Der Kampf im Osten tobt

Der Kampf um Schanghai hat begonnen

TU Schanghai, 20. Febr. Am Samstagmorgen um 7,20 Uhr Ortszeit gab der japanische Oberbefehlshaber General Uyeda den Befehl, zum Angriff auf die chinesischen Stellungen, nachdem um 7 Uhr das japanische Ultimatum abgelaufen war. Um 7,30 Uhr wurde von den Japanern das Feuer auf der ganzen Linie eröffnet. 10 japanische Bombenflugzeuge stiegen auf und kreuzten über Nord-Tschapei, während andere startbereit waren. Um 8,50 Uhr Ortszeit begann das Feuer der japanischen Artillerie mit 60 Feldgeschützen und kurz darauf antworteten auch die chinesischen Geschütze. Die Japaner beabsichtigen, erst nach mehrstündiger Artilleriebeschießung den Sturm auf die chinesischen Schützengräben zu eröffnen. Die beiderseitigen Frontlinien reichen von der Nordgrenze der internationalen Niederlassung bis nach Wusung. Die stärksten Kämpfe werden sich bei Wusung und Kiangwan entwickeln. Die japanischen Fronttruppen sind etwa 13 000 Mann stark. In den rückwärtigen Stellungen sind Seesoldaten bereitgestellt worden.

In der Nacht vor Ablauf des Waffenstillstandes wurden auf beiden Seiten nur hin und wieder Schüsse abgegeben. Ein japanisches Schiff wurde durch eine chinesische Granate getroffen, wobei ein Mann der Besatzung getötet wurde. Mehrere chinesischen Granaten explodierten in der Nähe des japanischen Hauptquartiers. Der amerikanische und der englische Generalkonsul haben ihre Staatsangehörigen aufgefordert, die nördlichen und östlichen Bezirke der internationalen Niederlassung zu räumen.

Japan meldet einen Sieg in der Mandschurei

TU Tokio, 21. Febr. Nach einer Meldung der Agentur „Schimbun Rengo" haben die Truppen des japanfreundlichen Generals Tschanghaipen die chinesischen Regierungstruppen bei Tschanu angegriffen und vernichtet. 1300 chinesische Soldaten sollen getötet worden sein. Wie amtlich gemeldet wird, haben japanische Marinetruppen zwei Inseln in der Nähe von Swatau besetzt. Die chinesischen Truppen haben die Inseln ohne Widerstand aufgegeben.

*

Kiangswan von den Chinesen zurückerobert

TU Schanghai 21. Febr. Der Kampf um Schanghai ist am Sonntag wieder heftig entbrannt. In der Nacht zum Sonntag haben die Chinesen Kiangwan, die Schlüsselstellung im Norden Schanghais, zurückerobert. Die Japaner hielten lediglich den Rennplatz östlich und einige strategische Punkte. Kiangwan wurde den ganzen Sonntag über mit schwerem Geschütz beschossen. Jedoch hielten die Chinesen ihre Stellung. Die Japaner melden, daß das Bombardement gute Erfolge zeitigte, sodaß die Aussichten auf einen Durchbruch sich verbessert hätten.

Während des Sonntags holten die Japaner Truppen aus der Wusunggegend heran. Es wurde eine Armeegruppe gebildet, die den Befehl hat, durch Kiangwan und Tasang durchzustoßen. Eine zweite Gruppe setzte südlich von Kiangwan zum Vorstoß auf Tschenju an, wo sich das Hauptquartier des chinesischen Oberbefehlshabers befindet, ohne aber Fortschritte zu machen, obwohl hier Tanks Verwendung fanden. Bisher sind die Kämpfe an die Hauptverteidigungsstelle der Chinesen, die acht Kilometer längs der Schanghai-Wusung-Eisenbahn verläuft noch nicht herangetragen worden.

Am Sonntag gelang es den Japanern, den Wusung-Creek zu überschreiten. In der Nacht zum Sonntag setzten dort Gegenangriffe der Chinesen ein, die nach japanischen Mitteilungen nicht erfolgreich waren. Immerhin stellten die Japaner am Sonntag die Angriffe bei Wusung ein und beschränkten sich darauf, durch Kriegsschiffe und Flugzeuge die Wusungforts und die chinesischen Stellungen zu bombardieren.

Enttäuschung über die Kriegslage in Tokio

TU Tokio, 21. Febr. Die Entwicklung der militärischen Lage in Schanghai hat in den japanischen militärischen und Regierungskreisen enttäuscht. Am Sonntag fand eine Sitzung der hohen militärischen Stellen statt. Es wurde beschlossen, sofort weitere Verstärkungen nach Schanghai zu entsenden, falls solche von General Uyeda, dem Oberbefehlshaber vor Schanghai, erbeten werden würden.

Wie verlautet, hat Uyeda bereits um Entsendung einer weiteren Division gebeten.

Die französische Niederlassung Schanghais in Kampfbereitschaft

TU Moskau, 21. Febr. Nach einem Bericht der sowjetamtlichen Telegraphen-Agentur aus Schanghai werden in der französischen Niederlassung fieberhaft Verteidigungsmaßnahmen getroffen. In den Straßen werden Barrikaden errichtet, und Schützengräben ausgehoben. Allen Heeresangehörigen ist der Befehl erteilt worden, sich in Kampfbereitschaft zu halten.

Die Ausländer verlassen Schanghai

TU Moskau, 21. Febr. Die sowjetamtliche Telegraphen-Agentur berichtet aus Schanghai, daß alle Schanghaier Blätter Erklärungen der ausländischen Konsulate veröffentlichen, in denen die Ausländer aufgefordert werden, sich zum sofortigen Verlassen Schanghais bereitzuhalten. Der Termin der Abreise wird von der weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Die meisten Ausländer werden voraussichtlich nach Hongkong übersiedeln.

Umbildung der chinesischen Regierung Einführung der Zensur

TU Schanghai, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß in Schanghai eine chinesische Nationalkonferenz zusammentreten will, um die militärische Lage zu beraten. Auf der Konferenz werden verschiedene Parteien und politische Gruppen vertreten sein. Auch Tschiangkaischek wird an der Konferenz teilnehmen und Vorschläge zur Umbildung der Regierung machen. Die chinesische Regierung hat die Einführung der Zensur für Telegraphie und Post in China angeordnet.

*

Anschluß Mongolei an die mandschurische Republik

TU Mukden, 20. Febr. Die Vertreter der Mongolei in Mukden haben am Freitag der mandschurischen Republik eine Erklärung übermittelt, in der es heißt, daß sie als Vertreter der Innen- und Außenmongolei sich bereit erklären, der mandschurischen Republik beizutreten. Sie würden ihre Vertreter nach Mukden entsenden, um die gemeinsame Verwaltung der Mandschurei und der Mongolei zu besprechen.

TU Moskau, 20. Febr. In Moskauer politischen Kreisen wird erklärt, daß ein Anschluß der Mongolei an die mandschurische Republik eine weitere Verschlechterung der politischen Lage im Fernen Osten bedeuten würde. Selbstverständlich werde die russische Regierung weiter Neutralität bewahren. Sie hoffe, daß der mandschurische Staat in seiner Politik gegenüber Rußland nicht gegen die russischen Interessen verstoßen werde. Die russische Regierung habe bis jetzt nur eine kurze amtliche Mitteilung über die Bildung der mandschurischen Republik erhalten und sich daher noch nicht für eine Anerkennung de jure ausgesprochen, die auch im Augenblick nicht in Frage komme. Alle alten Vereinbarungen zwischen China und Rußland über die chinesische Ostbahn müßten bedingungslos von der mandschurischen Republik anerkannt werden.

Das 75jährige Jubiläum des Norddeutschen Lloyd

TU Bremen, 20. Febr. Das reich geschmückte Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd war am Samstag das Ziel zahlreicher Persönlichkeiten des bremischen Staates, des Handels, der Schiffahrt, der Industrie, des Gewerbes und des Handwerks, die ihre Glückwünsche aus Anlaß des 75jährigen Jubiläums des Norddeutschen Lloyd übermittelten. Den

1932 Dieses Jahr kein Katarrh wenn Du Wybert nimmst! 90 u. 45 Pf

Anstalt der schlichten Feier bildete eine Versammlung der Mitglieder des Vorstandes und der gesamten Angestelltenschaft. Generaldirektor Glässel erklärte u. a., immer größer werde die Konkurrenz im Wettbewerb mit den ausländischen Schiffahrtsgesellschaften, die in großem Maße mit staatlichen Zuschüssen arbeiteten, während die deutschen Gesellschaften bisher ihre Unabhängigkeit aufrecht erhalten müssen. Es gebe aber auch hier eine Grenze. So, wie die Verhältnisse heute in der Schiffahrt lägen, müsse an der Verwirklichung des Gedankens einer engen Gemeinschaft in vollster Ueberzeugung mitarbeiten.

Aus allen Teilen der Welt gingen im Laufe des Samstag dem Norddeutschen Lloyd eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen und Glückwunschschreiben zu.

Painlevé verzichtet
Tardieu beauftragt

TU Paris, 20. Febr. Painleve hat sich in den frühen Morgenstunden des Samstag entschlossen, auf die Regierungsbildung zu verzichten, nachdem er bis gegen 4 Uhr morgens vergebens versucht hatte, ein lebensfähiges Kabinett auf die Füße zu bringen. Der ehemalige Kriegsminister gab gegenüber der Presse eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß er sich am Samstagvormittag zum Präsidenten der Republik begeben werde, um den ihm erteilten Auftrag zurückzugeben. Zwei Tage lang habe er versucht, seine Aufgabe, nämlich die Bildung einer Regierung der Verständigung zu erfüllen, sei aber auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen.

TU Paris, 20. Febr. Der Präsident der Republik, Doumer, empfing zum 17 Uhr den bisherigen Kriegsminister Tardieu. Beim Verlassen des Elysee um 17,25 Uhr Pariser Zeit teilte Tardieu mit, daß er den ihm übertragenen Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen habe. Er werde sich nunmehr mit seinen politischen Freunden in Verbindung setzen und die Verhandlungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten aufnehmen.

Die Aussichten Tardieus in der Kammer sind zweifellos nicht schlecht, doch weiß man andererseits, daß gerade seine Person der Mehrheit des Senats wenig genehm ist. Er dürfte den Versuch machen, eine von dem bisherigen Kabinett nur wenig abweichende Regierung, vielleicht unter Hinzuziehung Paul Boncours, zustande zu bringen. Nach seinen bisherigen Aeußerungen ist damit zu rechnen, daß er auch Laval mit einem wichtigen Ministerposten betrauen wird.

Die Frage, ob Tardieu mit seinen Bemühungen Erfolg haben wird, wird in politischen Kreisen sehr verschieden beurteilt. Es verdichten sich die Gerüchte, daß man im Falle des völligen Mißlingens der Kabinettsbildung zur Auflösung der Kammer schreiten werde. Allerdings sei die Möglichkeit nur für den äußersten Notfall ins Auge gefaßt.

Das Kabinett Tardieu gebildet

Tardieu Ministerpräsident und Außenminister. Laval Arbeitsminister

TU Paris, 21. Febr. Um 12,30 Uhr Pariser Zeit hat sich Andree Tardieu ins Elysee begeben, um dem Präsidenten der Republik die Liste seines neugebildeten Ministeriums vorzulegen. Diese Liste enthält folgende Namen:

Ministerpräsident und Außenminister: Tardieu,
Justizminister und Vizepräsident, gleichzeitig Kontrolle der öffentlichen Verwaltungen: Paul Reynaud,
Innenminister: Mahieu,
Finanzminister: Flandin,
Minister für nationale Verteidigung (Kriegsministerium sowie Kriegsmarine und Ministerium für Luftfahrt): Pietri,
Handel, Industrie und Post und Telegraph: Rollin,
Landwirtschaft: Chauveau,
Oeffentliche Arbeiten: Garnier,
Unterricht: Rousstan,
Arbeit: Laval,
Pensionen: Champetier de Ribes,
Kolonien: de Chappedelaine,
Gesundheit: Blaisot.

Das neue Ministerium zählt vier Senatoren und 15 Abgeordnete zu seinen Mitgliedern. Eine Neuerung ist, daß der Handelsminister gleichzeitig das Postministerium übernommen hat und daß ein Ministerium für die nationale Verteidigung geschaffen wurde, das die drei Ministerien für Krieg, Kriegsmarine und Luftfahrt zusammenfaßt.

Der Tag der Gefallenen

Gedenkfeier im Reichstag

TU Berlin, 21. Febr. Im Mittelpunkt der Weihestunde zum Gedächtnis an die Gefallenen des Weltkrieges am diesjährigen Sonntag Reminiscere stand die eindrucksvolle Feier des **Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge** im Plenarsitzungssaal des Reichstages. Die würdige Ausschmückung des weißen Saales erhöhte die feierliche Stimmung der zahlreich Versammelten, unter denen man eine große Anzahl von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden bemerkte. Um die Rednertribüne und an den Seiten des Sitzungssaales hatten die Vertreter der akademischen Jugend von 116 studentischen Verbindungen Aufstellung genommen, desgleichen eine Abordnung des Reichsheeres mit den Fahnen der alten Berliner Regimenter. Kurz vor Beginn der Feier betrat **Reichskanzler Brüning** sowie einige Reichsminister den Saal und nahmen am Regierungstisch Platz. Pünktlich um 12 Uhr erschien in der Präsidentenloge **Reichspräsident von Hindenburg** mit seinem Gefolge. Der Vizepräsident des Reichstages, **von Kardorff,** und Reichswehrminister **Gröner** nahmen an der Seite des Reichspräsidenten Platz. Die Feier begann weihevoll. Musikalische und gesangliche Darbietungen des Kosleck'schen Bläserbundes und der Berliner Liedertafel umrahmten die Gedenkansprache des evangelischen Feldprobstes des Heeres und der Marine, **D. Schlegel.** Der Redner führte u. a. aus, daß die Todesopfer unserer gefallenen Brüder eingeströmt seien in die Geschichte unseres Volkes. Mit Ernst und Hingabe müßten wir erfahren, was einst geschah und was heute geschehen müsse. Die schicksalsschwere Zeit, die wir jetzt durchleiden, hätten wir kommenden Geschlechtern gegenüber zu verantworten. **Der Opfertod unserer gefallenen Helden ermahne uns, der Not der Zeit entgegenzutreten, in festem Glauben an die sittlichen Kräfte unseres Volkes.**

Im Anschluß an die Feier schritt Reichspräsident von Hindenburg die Front der Ehrenkompagnie ab, die vor dem Reichstagsgebäude Aufstellung genommen hatte. Von der zahlreichen Menschenmenge wurde der Reichspräsident beim Erscheinen begeistert begrüßt.

Dem Gedächtnis aller, die in Kriegsgefangenschaft den Tod erlitten, galt eine Feier im würdig geschmückten Plenarsaal des ehemaligen Herrenhauses, zu der die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener aufgerufen hatte. Der Stahlhelm veranstaltete seine große Kundgebung im Sportpalast, der Hauptkriegerverband im großen Schauspielhaus und die Vaterländischen Verbände im Konzerthaus Clou. Andere große Gedenkfeiern fanden statt im Berliner Rathaus, in der Hochschule für Musik, im Kriegervereinshaus usw.

Biersteuersenkung ab 1. April in Aussicht genommen
Bierstreik für das ganze Reich angedroht

TU Berlin, 20. Febr. Amtlich wird mitgeteilt:

Die Verordnung über die Bierpreissenkung bleibt bestehen und wird durchgeführt, und zwar nach Maßgabe der vom Preiskommissar erlassenen Ergänzungsverordnung, wonach die örtlichen Behörden Härten ausgleichen können. Die Reichsregierung hält jedoch, wie sie das bereits auf die Anfrage des Abgeordneten Mumm und Genossen zum Ausdruck gebracht hat, im Gesamtrahmen des Bierpreisproblems auch die Inangriffnahme des Getränkebesteuerungssystems für nötig, denn die Finanzlage erfordert es, daß das Bier unter allen Umständen das aufbringt, was bisher in den Haushalten dafür angesetzt ward. Diese Ansätze würden aber nicht erreicht werden, wenn die Besteuerung in ihrer bisherigen Höhe die übrigen bei der gegenwärtigen Kaufkraftlage der Bevölkerung **auch wirtschaftlich und steuerlich nachteilige** Wirkungen für das Gastwirtsgewerbe, die Brauereien und die mit dem Braugewerbe zusammenhängenden Gewerbe hat, jetzt bestehen bliebe. **Aus diesem Grunde ist spätestens zum 1. April 1932 eine entsprechende Biersteuersenkung in Aussicht genommen, die dann auch eine weitere Senkung des Bierpreises ermöglicht.**

Donnerstag früh letzte Frist

TU Berlin, 21. Febr. Nachdem die am Samstag im Reichsfinanzministerium und im Reichswirtschaftsministerium geführten Verhandlungen über die von den Gastwirtsorganisationen geforderte Getränkesteuerermäßigung ergebnislos verlaufen waren, wurde am Sonntagvormittag in einer Versammlung von Vertrauensleuten sämtlicher Gastwirtsverbände erneut die Lage beraten. Mit einer Mehrheit von 75 v. H. wurde beschlossen, den Bierstreik am Donnerstagfrüh beginnen zu lassen, wenn die Verhandlungen, die noch mit dem Preiskommissar geführt werden sollen, ebenfalls zu keinem Ergebnis führen würden. Ein solcher Beschluß würde für das gesamte Gastwirtsgewerbe im Reich gelten.

Ein blutiger Witz.

Es ist also zur Tatsache geworden, daß sich Japan vor Schanghai bewußt über den Appell des Völkerbundes hinweggesetzt hat, wenigstens den Waffenstillstand mit den Chinesen zu verlängern. Es ist zum historischen Geschehen geworden, daß Japan über eine Bitte, wohlgemerkt eine Bitte des Völkerbundes, zur Tagesordnung übergegangen ist, und daß wenige Stunden, nachdem diese Bitte ausgesprochen war, der große japanische Angriff vor Schanghai durchgeführt wurde. Seit dem Oktober vergangenen Jahres „beschäftigt" den Völkerbundsrat der japanisch-chinesische Konflikt, den man offiziell ja nicht als „Krieg" bezeichnen darf. Seit Oktober ist der Völkerbund in der ganzen Frage nicht einen einzigen Schritt vorwärtsgekommen. Nur Japan kam vorwärts, erreichte sein Ziel, die gesamte Mandschurei zu besetzen, bis zur sibirischen Grenze hinauf. Und Sowjetrußland hat gleichfalls zugesehen, wie dieses Land von den Japanern erobert worden ist, für das es vor dreißig Jahren schwerste, aber vergebliche Opfer gebracht hat. Aber den Amerikanern hat Japan im Fernen Osten die berühmte „offene Tür" vor der Nase zugeschlagen. Ganz kalt, ganz offen und ohne jede Phrasenumhüllung hat der Vertreter Japans im Völkerbundsrat erklärt, daß sein Land die Mandschurei als Kolonie behandeln werde, gerade so, wie es mit Korea verfahren ist. Und zwar einfach deswegen, weil die japanischen Lebensinteressen eine solche Kolonie, eine Erweiterung des japanischen Lebensraumes verlangen.

Man hat in Genf gefühlt und gewußt, um was es sich dabei handelt. Man hat gefühlt und gewußt, daß es nur darum geht, ob dieser „Völkerbund" zum Gespött der Völker werden soll oder ob er das, was er sein will, auch wirklich ist. In der Einleitung zu seinem Statut, das übrigens auch ein Teil des Versailler Friedens ist, wird über den Zweck des Völkerbundes unter anderem gesagt, daß er „die Forderung der Zusammenarbeit unten den Nationen", daß er „den internationalen Frieden und die internationale Sicherheit" gewährleisten wolle. Peinlich mißachtet wurde so ziemlich alles, was dort über den Zweck des Völkerbundes gesagt ist. Und wenn er in letzter Stunde, am 3. März, wenn er bei der Verhandlung über den chinesisch-japanischen Krieg sich nicht selbst vor der Welt rettet, dann ist er eben zwecklos.

Ebenso zerschießen die japanischen Kanonen all die vertraglichen Verpflichtungen, mit denen der Völkerbund in den zwölf Jahren seines mühseligen Bestehens den Krieg aus der Welt zu schaffen vergeblich versuchte. Ein blutiger Witz ist es, den sich da die Weltgeschichte leistet: Während ein paar tausend Delegierte in Genf über die Abrüstung reden, tobt vor Schanghai die größte Schlacht der Nachkriegszeit. Gewalt geht vor Recht — trotz Völkerbundsstatut und Kellogg-Pakt. Trotz Memelstatut und dessen „Garantierung" durch vier Mächte, die heute gar nicht daran denken, die Innehaltung dieses Statuts zu erzwingen. Es ist ein zweiter, zwar unblutiger, aber gerade uns Deutsche schwer treffender Witz der Weltgeschichte, daß zu diesen vier „Garantie"mächten auch Japan gehört.

Vielleicht sind jene Staaten die klügsten gewesen, die bisher ihre Mitgliedsbeiträge beim Völkerbund nicht bezahlt haben!

Spanischer Erzbischof ermordet

TU Berlin, 20. Febr. Wie die „Nachtausgabe" aus Madrid meldet, wurde der Erzbischof von Pamplona, Msgr. Seminario, durch mehrere Revolverschüsse getötet. Der Mörder konnte festgenommen werden.

Telegramm des Reichspräsidenten an Hoover anläßlich des 200. Geburtstags von George Washington

TU Berlin, 21. Febr. Anläßlich des 200. Geburtstages von George Washington hat der Reichspräsident von Hindenburg an den Präsidenten Hoover nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zur Feier des 200. Geburtstages Ihres großen Nationalhelden gestatte ich mir, Ihnen Herr Präsident, und der ganzen amerikanischen Nation zugleich im Namen der Reichsregierung und des deutschen Volkes die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. George Washington, der seinen Volksgenossen in Krieg und Frieden ein vorbildlicher Führer war, gehört zu den Unsterblichen der Weltgeschichte. Möchte dieses Jahr des Gedächtnisses an George Washington, dessen kraftvolle Hand das junge amerikanische Staatsschiff in schwerster Zeit sicher durch alle Klippen hindurchsteuerte, zum Beginn einer Aera neuen wirtschaftlichen Aufstieges für das amerikanische Volk und die ganze Welt werden."

Das Neueste in Kürze

— Reichsfinanzminister Dietrich spricht heute um 19,10 Uhr für alle deutschen Sender über die Reorganisation der deutschen Großbanken.

— In einer Entschließung sprach sich die Staatspartei erneut für die Wiederwahl von Hindenburgs aus.

— Im Reichstag hat die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht, worin die Auflösung des Reichstages gefordert wird.

— Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Reichsamtes vom 31. Januar sind in Preußen 1 216 328 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählt worden gegenüber 1 112 844 am Ende des Vormonats.

— In Berlin und im ganzen Reich fanden gestern Aufmarschkundgebungen der Eisernen Front statt.

— Am Freitag wurde auf der Strecke Schievelbein— Belgrad eine 15 Zentimeter lange Romperipatrone mit einer Zündschnur sorgfältig mit Steinen verdeckt aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Patrone zur Entladung fertig gemacht war.

Steuergelder für Auslandsbaustoffe

Trotz Devisenknappheit für Berliner Straßen auf 5 Jahre Auslandsbaustoffe vorgeschrieben.

Der Berliner Magistrat hat für Mitte Februar die Vergebung der Erneuerungs- und Unterhaltungsausgaben der Asphaltstraßen ausgeschrieben und dabei für einen Zeitraum von 5 Jahren wiederum die Verwendung von ausländischem Asphalt angeordnet. Für dessen Beschaffung sollen trotz der Devisenknappheit jährlich fast 1 Mill. RM ins Ausland geschickt werden, während bewährte deutsche Baustoffe nur ungenügenden Absatz finden und 6 Mill. Deutsche arbeitslos sind. Auf Berliner Straßen liegen im ganzen 5,9 Mill. qm Asphalt; davon sind aus Deutschland — sage und schreibe — nur 700 000 qm bezogen worden, aber 5,2 Mill. qm aus dem Ausland. Dieser als „Rutschasphalt" überall bekannte Belag hat sich für den Verkehr nicht bewährt. Trotzdem wird zu seiner Erneuerung wiederum Asphalt in einer noch unbewährten Form vorgeschrieben, obwohl genügend deutsche Baustoffe zur Verfügung stehen, die rauhe Straßendecken ergeben. Bei der Aufrauhung der Berliner Asphaltstraßen haben sich z. B. Teerüberzüge vorzüglich bewährt. Auch in London, wo das Glattwerden der Asphaltstraßen durch die feuchte Luft besonders gefördert wird, sind mehrere Millionen qm Straßen geteert worden. Trotzdem ist in der Berliner Ausschreibung deutscher Straßenteer nicht einmal erwähnt worden, sondern man bestimmt die Verwendung von Auslandsbaustoffen, statt durch Stärkung des Binnenmarktes für die Beschäftigung unserer Arbeitslosen zu sorgen. Außerdem erscheint es gewagt, bei den dauernden Fortschritten der Straßenbautechnik sich für 5 Jahre an ein Verfahren zu binden.

Hilferuf der Blinden!

Der Rheinische Landesblindenverband hielt am Montag, dem 15. Febr. in Köln, Bürgergesellschaft eine öffentliche Blindenversammlung ab, um mit vereinter Kraft einen Hilferuf der Blinden in die Oeffentlichkeit hinauszuschicken, durch welchen Staat und Volk, öffentliche Fürsorge und die freie Wohlfahrtspflege zum Aufhorchen gebracht werden sollen. Man faßte folgende

Entschließung.

Im Namen der 35 000 blinden Volksgenossen erhebt die öffentliche Blindenversammlung des Rheinischen Landesblindenverbandes vom 15. Februar 1932 einen dringenden Notruf an die breiteste Oeffentlichkeit gegen die fortschreitende Verelendung der weitaus meisten Blinden.

Mit doppelter Schwere lastet die Erwerbslosigkeit mit ihren wirtschaftlichen und seelischen Folgen auf den Blinden. Auf sie drückt nicht nur der Alltagskampf um Brot und nützliche Betätigung, sondern dazu noch die ganze Schwere ihres Schicksals. Ihnen ist der Verzicht auf all das, was dem Sehenden an Kultur und Naturgenuß zur Hebung seiner Daseinsfreude durch das Auge vermittelt wird, auferlegt. Auch die vom Staat und Gesellschaft geschaffenen öffentlichen Einrichtungen zur Hebung der Bestrebungen auf dem Gebiet der Kunst, Wissenschaft und Körperbildung bleiben ihm zum größten Teil verschlossen, die dem Sehenden zur Ablenkung von dem allgemein quälenden Jammer der Gegenwart immer noch offen stehen. Umsomehr berechtigt ist die Forderung der Blinden, sie vor einer wirtschaftlichen Verelendung zu bewahren.

Deshalb ergeht an Volksvertretung und Behörden, an alle Parteien und an das ganze zur Hilfe bereite Volk der dringende Notruf der blinden Mitschwestern und Brüder:

Tretet wie und wo ihr könnt für uns ein zur Erreichung folgender Ziele: „Schaffung einer staatlichen Blindenrente und — solange eine solche noch nicht eingeführt ist — Verbesserung der öffentlichen Fürsorge für Blinde insbesondere Berücksichtigung des durch die Blindheit verursachten Mehraufwands bei Bemessung der Fürsorgeleistungen, grundsätzliche und allgemeine Schonung

der Blinden bei dem gegenwärtigen Abbau der öffentlichen Fürsorge und bei den geplanten Einschränkungen der Renten aus der Sozialversicherung, Berücksichtigung der Blinden bei Arbeitsvermittlung und bei Vergebung von Arbeitsaufträgen."

Brühl und Umgebung

Brühl, den 22. Februar.

Eine große Kundgebung

der kath. Arbeiterschaft von Brühl

fand gestern abend im großen Saale des Josephshauses statt. Angesichts der gefahrdrohenden Zeichen der Zeit auf politischem und religiösem Gebiet, hatte der Katholische Arbeiterverein es unternommen, die Katholiken aller Berufsstände aufzurufen zu gemeinsamem Kampfe gegen die Gefahren, die nicht allein unser Vaterland, sondern vielmehr die ganze zivilisierte Welt bewegen. Der Einladung hatte man erfreulicherweise aus allen Schichten recht zahlreich Folge geleistet. Der Vortrag des Landtagsabgeordneten Bernhard Letterhaus-Köln über das Thema „Der katholische Arbeiter und die Politik der Stunde war infolge seiner packenden Ausführungen, die aus dem Munde eines gottbegnadeten Redners kamen, ganz dazu angetan, nicht allein die eifrig lauschenden Zuhörer zu fesseln, sondern auch sie zu begeistern, als Streiter in dem Kampf der Geister mitzuwirken. Umrahmt wurde die Veranstaltung in dankenswerter Weise durch den Vortrag mehrerer Sprechchöre der Werkjugend des Katholischen Arbeitervereins von Rodenkirchen, die es sich nicht hatte nehmen lassen, den sinnvollen Abend mit ihren prächtigen Darbietungen ein wirkungsvolles Gepräge zu geben. Die Büste des Vorkämpfers für die gerechte Arbeiterfrage, des hochseligen Bischofs Freiherrn von Ketteler, hatte in dem Saale einen würdigen Platz gefunden, umgeben von prächtigen Lorbeerbäumen.

Der Vorsitzende Revers eröffnete die Versammlung und hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen, insbesondere den Landtagsabgeordneten Letterhaus, die Vorsitzenden der Zentrumspartei und des Windthorstbundes, sowie die katholische Geistlichkeit und die Werkjugend von Rodenkirchen. Der Redner forderte auf zu einem engen Zusammenschluß des katholischen Volkes. Es könnte doch kein Hindernis sein, ob der Eine im Stehkragen und der Andere im Arbeitskittel vertreten wäre. Das s. Zt. von dem hochseligen Zentrumsführer Windthorst geprägte Wort „Von den Feinden nie besiegt aber auch von den Freunden nie verlassen" müsse auch heute noch seine Geltung haben.

Hierauf erteilte er dem Landtagsabgeordneten Letterhaus das Wort, welcher in über 1½stündigem Vortrage das Gebot der Stunde für den katholischen Arbeiter mit großer Sachkenntnis beleuchtete. Zur Einleitung seiner Ausführungen wies der Redner auf den machtvollen Aufbau der Katholischen Arbeitervereine hin. Der Arbeiterstand habe trotz seines engen Zusammenschlusses noch immer nicht den Platz errungen, der ihm in der Menschenschicht gebührt. Vor 60—70 Jahren seien schon Männer im Priesterkleide oder in der Arbeitsbluse zuerst in die Arena gestiegen und hätten den Kampf für die Arbeiterrechte aufgenommen. Sie wollten dem Treuesten treu bleiben. Dieses müßte auch heute der Fall sein. Einig im Kampfe, um dem Arbeitnehmer den berechtigten Platz zu geben und in diesem Kampfe nicht zu erlahmen. Leider aber hingen drohende Wolken über unser Vaterland. Mehr als ¼ unseres Volkes müßte mit erhalten und unterhalten werden und wieder andere sind in ihrem Existenzkampf schwer bedroht. Diese dunkle Schatten wären aber nicht allein bei uns zu verzeichnen, sondern über die ganze Erde. Länder, die den Krieg gewonnen oder nicht leiden und auch solche Länder, die im Golde ersticken, sind von der Krise nicht verschont. Angesichts solcher Lage sei es nicht schwer, die Menschen in Aufregung zu bringen. In dieser Situation habe der Führer der NSZ. den traurigen Mut gefunden, an den Reichskanzler einen Brief zu schreiben, worin die Bemerkung stände: „Dieses System habe zu Deutschlands Ruin geführt." Die Jugend würde bewußt falsch geleitet und geführt. Die heutige Jugend könne nicht wissen, wo wir damals gestanden hätten. Eine Presse habe es verstanden, Unheil heraufzubeschwören. Man spüre es, daß Wahlkämpfe bevorständen und bei dieser Gelegenheit wolle man wieder das Zentrum für Vieles verantwortlich machen. Aber wir werden, wenn man es will, in die Arena steigen und den Herren die Maske herunterreißen und ihr wahres Gesicht den Wählern zeigen. In scharfen Worten wendet der Redner sich dann gegen das Gebahren der Hugenbergleute und forderte die Zuhörer auf, unter dem Druck solcher Demagogen und Landsknechte nicht den Atem zu verlieren. Das Zentrum habe dem gesamten Volke treue Dienste geleistet und seinen Posten nie verlassen. Wir müssen auch jetzt den dornigen Weg ruhig weiter gehen. Der Redner kam dann auf das Währungssystem zu sprechen und sprach dem Reichskanzler den Dank aus für das Festhalten an der Mark. Dann kam der Abgeordnete auch auf die Reichspräsidentenwahl zu sprechen und wies darauf hin, wie schnöde die Rechte jetzt den Reichspräsidenten von Hindenburg im Stiche ließen, den sie damals als solchen auf ihren Schild erhoben hätten. Mit einem mächtigen Appell an die Anwesenden zu treuem Festhalten schloß der Redner seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Der geistliche Präses sprach dem Abgeordneten Letterhaus noch den besonderen Dank der Zuhörer aus. Gegen 10½ Uhr hatte die Kundgebung ihren Abschluß gefunden. Sie wird, so hoffen wir bestimmt, den Geist des engen Zusammenschlusses aller positiven Kräfte wesentlich gefördert haben. B.

*

Winterhilfe der Stadt Brühl; Ausgabe der Kartoffelgutscheine

Die Kartoffel-Gutscheine werden in der Karlshalle ausgegeben, wie folgt:

Am Mittwoch, den 24. 2. von 3 bis 4 Uhr für die Wohlfahrtserwerbslosen,

am Mittwoch von 4 bis 6 Uhr für die übrigen vom Wohlfahrtsamt Betreuten und die Rentenempfänger,

am Donnerstag, den 25. 2. für die vom Arbeitsamt Betreuten in der Karlshalle, und zwar in folgender Reihenfolge:

Buchstabe A—E von 3 bis ¼4 Uhr,
Buchstabe F—H von ¼4 bis 4 Uhr,
Buchstabe I—K von 4 bis ½5 Uhr,
Buchstabe L—O von ½5 bis 5 Uhr,
Buchstabe P—Sch von 5 bis ½6 Uhr,
Buchstabe St—Z von ½6 bis 6 Uhr.

Alle oben Genannten, außer den Wohlfahrtserwerbslosen (denen die Beträge an der Unterstützung abgesetzt werden) müssen die nötige Geldsumme mitbringen (25 Pfg. für jede 50 Pfund Kartoffeln). Die Ausgabe der Kartoffeln ist von der Witterung abhängig; wenn möglich, wird sie in der Woche vom 29. 2. bis 5. 3. geschehen. Nähere Bekanntmachung wird noch erlassen. — Pünktliches Erscheinen ist erforderlich. Nachträglich können keine Scheine mehr ausgegeben werden. — Es wird darauf hingewiesen, daß die letzte Ausgabe von Kartoffeln und Briketts seitens der Winterhilfe voraussichtlich Anfang April erfolgen wird.

*

! **Anläßlich der Volkstrauertages** hatten am gestrigen Sonntag alle öffentlichen, staatlichen und kommunalen Gebäude halbmast geflaggt. Die Kirchen veranstalteten am Mittage ein halbstündiges Trauergeläute.

:,: **Feuerwehr.** In der letzten 2. Hauptversammlung der Feuerwehr wurden die anstelle der veralteten Satzungen neu beschafften Wehrsatzungen bekannt gegeben, die zwischenzeitlich vom Provinzialverbande anerkannt und der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt sind. Es fand die erforderliche Neuwahl des Vorstandes statt, der sich nunmehr wie folgt zusammensetzt: Breuer, 1. Oberbrandmeister; Jansen, 1. Brandmeister; Thiesen, 2. Brandmeister; Kirsch, Schriftführer; Uhlhaas Andr., 1. Führer der Ordnungsabtlg. u. Kammerwart; Uhlhaas Pet., 1. Abtlg. Führer des 1. Zuges; Huthmacher Arn., 1. Abtlg. Führer des 2. Zuges; Bensberg, 2. Abtlg. Führer des 1. Zuges u. Kassierer; Uhlhaas Heinr., 2. Abtlg. Führer des 2. Zuges. Nach längerer Pause beginnt die Wehr nunmehr wieder mit ihren praktischen Uebungen. Die 1. Uebung, bei der auch Gasmasken und Rauchhelm verwendet werden, findet am kommenden Donnerstag abend 8 Uhr in der Wagenhalle der Feuerwache statt. Am Donnerstag, den 3. März wird ein Vortrag über „Dachstuhlbrände und ihre Bekämpfung" gehalten. In den ersten Wochen wird im Apollolichtspielhause nur für Feuerwehrleute ein vom Provinzialverbande herausgegebener Lehrfilm vorgeführt werden. Zu dieser Veranstaltung sind auch die benachbarten Feuerwehren eingeladen.

:: **Eifelverein.** In der sehr gut besuchten Monatsversammlung am 19. d. M. hielt der Mitbegründer und Ehrenvorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Professor Nießen-Bonn, einen anregenden Vortrag über „Naturdenkmäler der Baumwelt in der Kölner Bucht". Redner ging aus von dem Gedanken, daß Baumgruppen oder Einzelbäume, die durch ihren Standort dem Landschaftsbild ein besonderes Gepräge geben, die durch Alter, Seltenheit oder vom normalen abweichende Wuchsformen die Aufmerksamkeit auf sich lenken, Beachtung und Schutz der Denkmalpflege verdienen. Nicht zuletzt sei dies auch notwendig, weil viele alte Bäume und Baumgruppen als Begleiter und Schützer von Kapellen und Wegkreuzen ehrwürdiger Zeugen gläubiger Sitte und Verbundenheit unserer Vorfahren mit Religion, Heimatscholle und Natur sind. Sie sind stimmungsvolle Zeugen echten Volkslebens, die vielfach den modernen Verkehrsbedürfnissen und einer angekränkelten Kulturauffassung hindernd im Wege stehen, die es mit allen Mitteln zu schützen gilt, wenn nicht in wenigen Jahrzehnten alle derartigen Erinnerungszeichen vernichtet sein sollen. An Hand einer reichhaltigen Auswahl von Lichtbildern zeigte der beliebte Redner derartige Naturdenkmäler der Baumwelt, wie Pappeln, Platanen, Cedern, Eiben, die Hängeform der Fichte, ferner Kiefern, Eichen, Buchen, Ulmen und viele andere; sie alle aufzuzählen, würde hier zu weit führen. Reges Interesse fanden auch die merkwürdigen Wuchsformen, die nicht selten an Bäumen auftreten und deren biologische Ursache in vielen Fällen noch nicht geklärt ist. Mistelbüsche, Hexenbesen, Kropf- und Wulstbildungen, von denen einige aus dem Brühler Park allen bekannt sind, sowie Formen wie die Schlangenfichte, Harfenfichte und zweibeinige Eiche im Kottenforst, gehören hier zu. Anschaulich schilderte Prof. Nießen auch, wie die vielen ausländischen Bäume, die in der Tertiärzeit, als in unserer Gegend ein subtropisches Klima herrschte, hier heimisch waren, die in der nachfolgenden Eiszeit aber ausgestorben sind und im letzten Jahrhundert in Parks und Gärten wieder angepflanzt werden. Besonders die deutsche Dendrologische Gesellschaft förderte diese Anpflanzungen, um zu erproben, ob und welche der in früheren Zeiten hier heimisch gewesenen Baumgarten etwa wieder bodenständig gemacht werden können. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine prächtigen Ausführungen zuteil, den der Vorsitzende der Ortsgruppe in seinen Dankesworten noch treffend unterstrich. Möge es nicht das letztemal gewesen sein, daß Prof. Nießen uns aus dem reichen Schatze seines Wissens und den Erfahrungen und Beobachten seiner mehr als 50jährigen Verbundenheit mit der Heimatnatur mitgibt! Zum Schlusse wurde noch eine Auswahl von Lichtbildern aus der Bildsammlung der Ortsgruppe gezeigt. Mit einem frischen Wanderlied klang diese schöne Versammlung aus. — Frischauf! P.

:,: **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurde in einen Schuppen eines hiesigen Händlers eingebrochen und aus demselben eine größere Menge Heringe entwendet.

:: **Ihren 80. Geburtstag** begeht heute in seltener Frische und Rüstigkeit Fräulein Elise Blumenthal, Lehrerin a. D., von hier. Wir gratulieren dem „Geburtstagskinde", daß sich auch heute noch in manchen Vereinen verdienstlich macht und wünschen der Hochbetagten noch viele Jahre in derselben Gesundheit und geistigen Frische.

!! **Seine Meisterprüfung** in Berlin bestand als Damen- und Herrenfriseur Franz Peters, Sohn der Eheleute Anton Peters, Pingsdorferstraße 64.

! **Vochem. Kriegergedächtnisfeier.** Am gestrigen Sonntag fand nach dem Hochamte am Kriegerehrenmal eine Gedenkfeier statt. Der Männergesangverein „Cäcilia" Vochem sang einen Trauerchor, die Bayer'sche Kapelle spielte Trauerweisen und dann sprach der Schüler Ludwig sehr gut einen Prolog. Anschließend hielt Pfarrer Dr. Grosche die Gedächtnisrede, gedachte der großen Einigkeit Deutschlands 1914 und wies dann daraufhin, daß die heutige Generation die Gefallenen am besten dadurch ehren würde, daß alle dazu beitragen würden, endlich einmal wieder zu einem einigen Deutschland zu kommen. Unter dem Krachen der Böller legte Gemeindevorsteher Wißkirchen einen Kranz der Gemeinde am Fuße des Ehrenmals nieder. Mit einem Gesang- und darauffolgenden Musikvortrag schloß die erhabene Feier.

§ **Pingsdorf: Kartell der Christl. Gewerkschaften.** Die auf gestern nachmittag von dem Kartell der christlichen Gewerkschaften im Saale von Moritz einberufene allgemeine Kartellversammlung, in welcher der Vertrauensmann der Versicherten in der Brühler Knappschaft, Schamberg, über „Die Sozialversicherung, ihre Grundlagen und ihre Reform" sprechen sollte, konnte nicht stattfinden, da der Referent wegen Krankheit am Erscheinen gehindert war. Wie wir hören, soll die Versammlung Anfang März abgehalten werden.

Die Badorfer Gemeindeväter tagen

Pingsdorf, 20. Febr.

Nach einer beinahe 4 Monate langen Ruhepause hatte Gemeindevorsteher Germund (Pingsdorf) gestern wieder einmal die Mitglieder der gemeindlichen Vertretungskörperschaft zusammenberufen. Das entgegengebrachte Interesse an den kommunalen Geschicken bewies die Tatsache, daß sämtliche 18 Verordnete anwesend waren. Ebenfalls der 1. Beigeordnete Leyendecker (Brühl-Land). Auch recht viele eingefundene Zuhörer schienen sich von der Tätigkeit des Kollegiums überzeugen zu wollen.

Es galt, ein 17 Punkte enthaltenes Programm zu erledigen, wozu noch fünf weitere Gegenstände außer der Tagesordnung kamen. Die Mehrheit des Verhandlungsstoffes war bereits in einer vorangegangenen Sitzung der Baukommission eingehend vorberaten worden, so daß kaum drei Stunden dazu benötigt wurden um über das teils mehr, teils weniger inhaltsvolle Programm Entscheidung zu treffen. Zunächst war ein formeller Beschluß über Aufbringung der Mittel der erfolgten Oberflächenbehandlung mehrerer mit Basaltkleinschlag versehenen Gemeindestraßen und Pflasterung einiger anderer kommunalen Wege im Gesamtbetrage von 48 000 Mk. zu fassen. Das Kollegium entschied, diese Mittel aus verfügbaren Geldbeständen der Gemeinde zu entnehmen. Dann stimmte man zu, daß zum Ausbau des Kolonieweges in Pingsdorf zwischen der Gemeinde und mehreren Eigentümern die erforderlichen Grundstückstäusche stattfinden können. Ebenfalls fand ein gemeindlicher Geländeaustausch mit Christian Trimborn (Pingsdorf) die Zustimmung. Das kath. Pfarramt Pingsdorf hatte beantragt, das sog. Kirchgäßchen in Pingsdorf bei Nachtzeit dem Durchgangsverkehr entziehen und schließen zu dürfen. Versammlung hatte nichts dagegen einzuwenden. Ein Antrag Klinz (Pingsdorf) auf Erstattung der Gebühren für Wegegräber wurde abgelehnt. So erging es auch der Forderung des Peter Joseph Dick in Eckdorf, der für einen bei der Rohrlegung durch seinen Garten zum Opfer gefallenen Pflaumenbaum eine Entschädigung von 170 Mark verlangt hatte. Die Instandsetzungsarbeiten einer freigewordenen Wohnung in der unteren Schule zu Pingsdorf wurden an Moritz Advena und Bertram Meyer (Pingsdorf) gemäß Angebot gemeinsam übertragen. Diese Räume sollen dann an Konrektor Thielen und Lehrer Koep vermietet werden. Ein Antrag mehrerer Bewohner von Badorf-Eckdorf auf bessere Beleuchtung der Bonnstraße, Pehler Hülle und Steingasse rief eine längere, zum Teil weniger objektive Aussprache hervor. Die Gemeindevertreter von Badorf fühlten sich in der Wahrung ihrer Ortsteilinteressen von den Pingsdorfer Gemeindevätern anscheinend verlassen. Man hätte aus den Redereien fast auf feindliche Brüder schließen mögen. Und doch, wie verfehlt!

Sozusagen einstimmig wurde beschlossen, das Lichtnetz zu erweitern und zwar das dringendste sofort, das andere im bevorstehenden neuen Rechnungsjahre. Einem Antrag auf Erlaß der Restschuld für eine hergestellte Böschungsmauer konnte man grundsätzlich nicht entsprechen. Es wurde aber Zahlungsaufstand auf die Dauer eines Jahres gegeben. Mehrere Eckdorfer Bürger waren auf Kanalisierung des unteren Teiles der Eckdorferstraße eingekommen. Gemeindevertretung lehnte das ab. Nichts fand sich gegen eine widerrufliche Genehmigung auf Einfriedigung von Straßenland durch Johann Brell (Badorf) einzuwenden. Das Braunkohlen- und Brikettwerk Berggeist will eine Grundstücksparzelle am Schnorrenberg von der Gemeinde pachten. Dagegen erhoben sich keine Bedenken und man setzte den Pachtpreis fest. Von den Schulleitern in Badorf und Pingsdorf lagen Anträge vor, die durch starken Kraftwagenverkehr herbeigeführte Störung des Unterrichts durch Asphaltierung der an den Schulhäusern vorbeiführenden Straßen nach Möglichkeit abzuschwächen. Das Kollegium sagte zu, in diesem Sinne das Weitere zu veranlassen. Ein Beschluß des Vorjahres, die auf Widerruf früher genehmigte Einfriedigung von Straßenland „auf dem Kamm" in Badorf aus verkehrspolizeilichen Gründen wieder entfernen zu lassen, wurde bis auf Weiteres ausgesetzt. In die Kommission zur Prüfung der Gemeinderechnung für 1930 wählte Versammlung die Gemeindeverordneten Krämer, Meyer, Ziehn und J. Kuhl. Die Männergesangvereine „Frohsinn" Badorf und „Sängerbund" Pingsdorf hatten Befreiung von der Vergnügungssteuer für ein alljährlich stattfindendes Konzert beantragt. Dagegen gab es keine Einwendungen. Auch die Theaterveranstaltung des Kirchenchors Pingsdorf soll steuerfrei bleiben, weil es sich um eine Wohltätigkeitsveranstaltung handelt.

Schon mehrmals ist die Frage der Errichtung von Ehrenmälern für die Gefallenen des Weltkrieges aus der Gemeinde Badorf zur Sprache gekommen. Gestern lag wieder ein diesbezüglicher Antrag vor. Die Verwaltung erhielt Auftrag, zweckentsprechende Verhandlungen, namentlich zur Erlangung der erforderlichen Mittel einzuleiten. Im vergangenen Jahre war die Gemeinde gezwungen, zwei neue Ziegenböcke zu beschaffen, weil ein Bock abgekört, der andere eingegangen war. Für die Neuanschaffungen genehmigte Versammlung noch nachträglich die aufgewendeten Mittel. Zur Regelung der organisatorischen Angelegenheiten des Gemeindesportplatzes wählte man einen Ausschuß aus den Gemeindeverordneten Keldenich, Werner Breidenbach, Schmitz und Esser, den Schulleitern des Bezirks und den Vorsitzenden der in Frage kommenden sporttreibenden Vereins.

Zur Ausstattung und Unterstützung bedürftiger Erstkommunikanten der Pfarreien Badorf und Pingsdorf wurden 1000 Mark aus Gemeindemitteln bereit gestellt. Ein Antrag kam in geheimer Sitzung zur Erledigung.

Briefkasten.

R. O. 130

Das kommt ganz darauf an, welche Vereinbarung Sie mit Ihrem Hauswirt getroffen haben.

Sport

Brühler Sportverein — Viktoria Köln 1:2.

K Zwei Fehler in der Brühler Abwehr, dazu ein ganz hervorragender Torwart bei den Gästen, das kostete den Brühlern den Sieg. Mit dem Wind im Rücken beginnt das Spiel. Brühl ist leicht überlegen, zumal auch die Kölner Abwehr noch nicht recht zu überzeugen weiß. Nach ungefähr 10 Minuten geht Peter Schneider, der heute auf dem rechten Flügel spielt, durch. Elegant umgeht er alle Gegner, gibt in Torhöhe uneigennützig in die Mitte, wo Litzinger nur einzuschieben hat. Nicht lange dauert der Vorsprung. Vom Anstoß aus geht der Gast vor. Pierig verfehlt den Ball, ein Kölner steht auf gleicher Höhe, ein kurzer

---

über den Plan für deine nächste Zukunft; Herr v. Hilffen wird uns seinen Rat nicht vorenthalten."

„Sicherlich nicht, verehrter Herr Werkentin. Ich bin stolz darauf, eine neue Schülerin gewonnen zu haben. Aber nun ist es Zeit, daß wir an unsere Fahrt denken! Sehen Sie, Gesellschaft einfuhrte und sie überall begleitete, wo sie als beaufsichtigte aber dafür auch, daß Frau v. Droste sie in die junge Dame allein nicht erscheinen konnte. Nebenbei be-

hängigkeit wollte sie nicht wieder in Fesseln schlagen lassen, deshalb nahm sie bei Frau v. Droste Pension, zahlte dafür das doppelte, was sonst die Pensionärinnen bezahlt hatten,

Die Zeit flieht im Sachsen

Von Annemarie Sibbers.

Im Herzen der wildesten Bergegend liegt das Städtchen Tanni. In Bagdari war es uns nur als schwarzes Pünktchen in dem

Nahenröte der Bäuerinnen, nach oben zu dunkel in Violett verglühend, die Treppe herunter. Durch schimmerte der blonde

Start und seelenruhig wird aus ganz kurzer Entfernung vom Mittelstürmer der Gäste der Ausgleich eingeschossen. Weiter liegt Brühl in Front. Eine Bombe von Thönniges streift knapp über die Latte. Bei einem Durcheinander vor dem Kölner Tor liegen Spieler und Hüter auf dem Boden. Mit Glück geht die Gefahr für Köln vorüber. Eine Flanke von Schneider nimmt Axer sofort aus der Luft auf, sein Torschuß wird ganz hervorragend von dem Kölner Hüter gehalten, der in dieser Periode des Spieles ganz groß ist. Trotz Ueberlegenheit der Heimischen fällt kein Erfolg. Kurz vor Halbzeit ein harmloser Vorstoß der Gäste. Olsowski hat abgewehrt. Er will den Ball den Stürmern vorlegen. Stattdessen rutscht er nach der Seite ab, zum Kölner Angriff. Ein kurzer Paß zum Halbrechten und vergebens reckt sich v. d. Sand nach dem zweiten Erfolg der Gäste. — Nach dem Wechsel ist Victoria leicht überlegen. Schneider tauscht aus nicht erkennbaren Gründen mit halblinks. Der Zusammenhang der Brühler Elf ist hin. Erst nach einer halben Stunde sind auch die Brühler wieder da. Dann sieht es manchmal vor dem Tor der Gäste ernst aus. Noch kurz vor Schluß vernichtet der Kölner Hüter einen großartigen Schuß Thönniges, der den Ausgleich bringen sollte, durch ganz hervorragende Abwehr. Mit einem erdrückenden Eckenverhältnis zu Gunsten der Brühler endet das Spiel. Köln hat nach dem Spielverlauf sehr glücklich gewonnen. Technisch war die Mannschaft besser als Brühl, dazu sehr fair und auch sympatisch. Brühl zeigte nicht sein gewohntes Spiel, insbesondere war die Abwehr schwach. Nach dem Wechsel legte der Schiedsrichter aus Anlaß des Volkstrauertages eine Pause von 3 Minuten ein. — Die 2. Mannschaften trennten sich mit einem Unentschieden. — Die Brühler Gruppe meldet folgende Resultate: Union — Schwarzweiß 2:3, V. f. B. 06 — Frechen 2:3, Bayenthal — Niehl 6:2, Liblar — Rippes 3:5 und Phönix — Hermülheim 1:3.

*

Brühler Schwimmklub 23. Der wöchentliche Trainingsabend im Hürther Schwimmbad findet nach wie vor Dienstags abends statt. Für die Fahrt stehen 2 bequeme Omnibusse zur Verfügung. Abfahrt 18½ Uhr Hotel Rösch. Der Verein bittet nochmals alle Mitglieder, sich rege zu beteiligen, da dadurch auch die Fahrten erträglicher werden. Am kommenden Dienstag findet ein Wasserballspiel der 1. und 2. Mannschaften gegeneinander statt, das bei allen Schwimmfreunden sicherlich seine Anziehungskraft nicht verfehlt.

*

Freier Turn- und Spielverein Brühl 1. — A.Sp.C. Pingsdorf 1. 4:0. Allgemein war man auf den Ausgang des Treffens gespannt, da die Blaue eine eifrige Mannschaft ist. Brühl legt sofort ein strammes Tempo vor, kaum sind 2 Minuten gespielt, schießt der Rechtsaußen durch blendenden Schuß das erste Tor. Brühl läßt nicht locker und der Halblinke erhöht auf 2:0; fünf Min. später derselbe Spieler 3:0. Dies ist Pingsdorf zu viel und will die Torzahl verringern, doch Läuferreihe und Verteidigung lassen keinen Erfolg zu und klären in aller Ruhe. Bei wiederholten Angriffen erzielt Brühl eine Ecke, die vom Rechtsaußen schön hereingegeben, vom Mittelstürmer zum 4. Tor eingeköpft wird. Vier Tore innerhalb 20 Minuten, man dachte an eine hohe Niederlage, doch darin hatte man sich getäuscht, bis Halbzeit wurde nichts mehr erzielt. Pingsdorf hatte umgestellt. Da Brühl auch noch den Mittelstürmer durch Verletzung verlor, griffen die Blauen unentwegt an und Brühl mußte tüchtig arbeiten um die Angriffe abzuwehren. Langsam setzt die Kombinationsmaschine von Brühl sich wieder durch, aber Pingsdorfs Verteidigung oder Torwart klären; so ging ein schönes Spiel zu Ende, welches von einem guten Schiedsrichter geleitet wurde. Pingsdorfs junge Elf ist eifrig; bei etwas Training wird sie noch mit der Zeit ein guter Gegner werden. Die Brühler waren geschlossen und verdienen ein Gesamtlob. Der Linksaußen führte sich auf diesem Posten gut ein. — Mit 6:1 Toren verlor die 2. Garnitur von Pingsdorf.

*

. ASV. Brühl — KSC. Efferen 23:13. Die Reservestaffel von Efferen mußte beim Rückkampf in Brühl eine Niederlage hinnehmen. Ein Ausscheidungsringen gewann der jugendliche Brühler Theobald entscheidend über Blum (E.). Im Bantamgewicht verliert Sommer nach Punkten. Der Federgewichtler Pleus (B.) holt sich zwei Schultersiege über Kath (E.). Kau (E.) gewinnt beide Male über Grand (B.) entscheidend. Im Weltergewicht holt sich der Brühler Schumacher zwei Punkterfolge über Lörer, und Förster triumphiert über Drexelius (E.) einmal nach Punkten und dann nach Schulterfall. Die Halbschwergewichtler Esser (B.) und Lennartz (E.) teilen sich in den Erfolg mit je einem Schultersieg und einer Niederlage. Schwergewicht: Im ersten Gang besiegt Dreschmann (B.) den stämmigen Maas (E.) entscheidend; zum Schlußkampf tritt der Gast nicht mehr an.

*

FC. Viktoria Gruhlwerk 1. — SV. Götzenkirchen 1. 3:1 (3:0). Gruhlwerk drängt gewaltig vor und der Torhüter von Götzenkirchen hat viel Arbeit, bis in der 12. Minute muß er sich geschlagen bekennen, als der Halbrechte von Gruhlwerk eine Bombe losließ. 1:0. So geht der Kampf hin und her bis in der 40. Minute der Rechtsaußen zum 2:0 Stande einschoß, welchem der Mittelstürmer kurz vor Halbzeit 3:0 folgen ließ. Nach der Halbzeit vergeht die Zeit torlos bis 10 Minuten vor Schluß ein Strafstoß von Götzenkirchen zum Ehrentreffer verwandelt wird. 3:1. Götzenkirchen stellte eine körperliche, zeitweise unfaire Mannschaft, und der Schiedsrichter überjah manches, sonst wäre das Endergebnis für Gruhlwerk höher ausgefallen. — Gruhlwerk 2. M. gewann die Punkte kampflos, da Gegner nicht angetreten. — BfR. Badorf 2. — Gruhlwerk 3. 0:3. — Gruhlwerk Jgd. — Badorf Jgd. 5:2.

Humorvolle Einbrecher verleihen einen Orden.

WB Recklinghausen: Vor einigen Tagen wurde versucht, in das Geschäft Denter an der Adalbertstraße in Herten einzubrechen. Durch das entstehende Geräusch wurde ein Nachbar auf die Einbrecher aufmerksam und verscheuchte sie. Die Täter nahmen ihr Mißgeschick mit Humor auf. Der Mann, der ihnen in die Quere gekommen war, war nicht wenig überrascht, als er jetzt einen mit Schreibmaschine geschriebenen Brief bekam, in dem sich sein säuberlich in Seidenpapier eingepackt eine große kupferne „Tapferkeitsmedaille am Bande für mannhaftes Verhalten gegenüber Einbrechern" befand. Die Medaille ist in Form eines Kreuzes hergestellt, mit einem lilafarbenen Band versehen und zeigt u. a. in schöner Eingravierung das Datum des versuchten Einbruchs. In der beigefügten Ehrenurkunde, die vom „Bürgermeister von Herten" ausgestellt ist, heißt es u. a.: Leider erlauben es uns die heutigen Gemeindefinanzen nicht, Ihnen, wie sonst üblich, einen größeren Geldbetrag zu überweisen. Wir hoffen, daß Sie die Medaille stets in Ehren tragen werden." Spezialisten der Recklinghauser Kriminalpolizei sind zur Zeit damit beschäftigt, die humorvollen Einbrecher zu ermitteln.

Kundgebung des Wirtschaftsausschusses der Kölner Gewerkschaften.

Wie wir vom Wirtschaftsausschuß der Kölner Gewerkschaft. hören, beabsichtigt er, in Kürze eine große Kundgebung im Kölner Gürzenich zu veranstalten. In ihr soll zu den Fragen der Lohn- und Gehaltsenkungen sowie der Preisgestaltung Stellung genommen werden. Nähere Mitteilungen folgen noch.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung"
Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

Noch nie so billig im
Möbel-Zirkus
Schlafzimmer Küchen
sowie **Sofas, Chaiselongues, Metallbetten, Flurgarderoben und Diele**n-garnituren, Putz- und Eimerschränkchen, Chaiselongue- u. Steppdecken.
Kassakäufer 20% Rabatt.
Nehme gebrauchte Möbel in Zahlung.

Sie sparen Geld!
Vom Erzeuger direkt an Verbraucher daher enorm billig!
IA. ANZUGSTOFFE
blau Wollkammgarn Mtr. à RM 6.80 u. 9.80
grau (Pfeffer und Salz Mtr. à RM 10.80
Unverbindliche Mustersendung.
GERAER Textilfabrikation G. m. b. H. Gera

Ausführung von
Schreinerarbeiten
in Bau und Möbel,
sauber durch:
Phil. Schiebahn, Brühl
Pingsdorferstr. 12.
Stundenlohn 0.80 Mk.

Lehrling
mit gut. Schulzeugnissen zu Ostern gesucht.
L. Konnertz,
Schneidermeister
Mühlenstr. 81.

Gelbfleischige
Industrie-Kartoffeln
zu verkaufen.
Jakob Spürck, Schwadorf.

Suche gut erhaltenen
Kastenwagen
4 Ztr. Tragkraft.
Rheinstraße 51.

Zuverl. alleinst. Frau oder kinderlos. Ehepaar findet 2 schöne Wohnräume geg. etwas Hausarbeit per 1. 3. 32.
W. sagt die Gesch. 645.

2 Zimmer (1. Etg.)
2 Zimmer (2 Etg.)
m. all. Bequemlichkeiten per 1. 3. zu vermieten.
Donnerbach 38.

Selbst-Besohlen
lohnt sich nicht mehr
denn bei fachmännischer Arbeit erhalten Sie bei uns
Damen-Kernleder-Sohlen und Absätze 1.90
Herren „ „ „ „ 2.90
Grüne Sohlen **„Goliath"** haltbarer als alle anderen Leder la.
Damen-Sohlen und Absätze 2.90
Herren „ „ „ 3.90
Gebrüder Hambücken,
Schuhmachermeister
Mühlenstr. 7 Fernruf 2425
Abholen und Zustellen frei.

Da es uns unmöglich ist, für die überaus zahlreiche Anteilnahme, sowie für die wundervollen Blumenspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres lieben, guten Vaters zuteil wurden, jedem einzeln zu danken, sagen wir hiermit allen Bekannten, dem Eifelverein, Kriegerverein und den Bewohnern der Rheinau
unseren tiefempfundenen Dank
Frau Wwe. Hermine Geffers und Kinder.

Trauer-Drucksachen
Trauerbriefe, — Totenzettel, Dankkarten
fertigt schnell
zu billigsten Preisen
an
Brühler Zeitung
Buchdruckerei Peter Becher
Schloßstraße 23

Städt. höhere Handelsschule f. Mädchen
Köln, Klapperhof 28.
Städt. Handelsschule I und II f. Mädchen
Köln, Rothgerberbach 15
und Niederichstraße 1.
Anmeldungen jederzeit bei den Direktoren.

Für Kommunion und Konfirmation

Wäsche

Mädchenhemde m. Achsel Gr. 65 1.05, 95 ₰
mit Träger,
Schlupfhosen Größe 3 weiß Macco + 5 Pfg. Steigerung 45 ₰
Schlupfhosen Größe 3 Kunstseide + 15 Pfg. Steigerung 95 ₰
Prinzeßröcke Größe 70 weiß Macco + 8 Pfg. Steigerung 1.08 M
Prinzeßröcke Größe 70 Kunstseide, + 15 Pfg. Steigerung 1.65 M
Prinzeßröcke Hemdentuch mit Spitze Stück 2.10 M
Strümpfe echt ägypt. Macco, Gr. 6 + 6 Pfg. Steigerung Paar 83 ₰
Strümpfe reine Wolle, Gr. 6 + 10 Pfg. Steigerung Paar 1.20 M
Strümpfe Seidenflor, Gr. 6 + 10 Pfg. Steigerung Paar 1.30 M
Taschentücher Stück 60, 40, 35, 28, 22, 15 ₰
Sträuße Stück 50, 40 ₰
Kränze Stck. 2.40, 1.95, 1.45, 1.15 M
Kommunion-Beutel Stück 2.40, 2.10, 1.60 M
Kommunion-Tücher Weiße Wolle Stück 3.95, 2.80 M



Elegantes Kunstseiden Kleid
wie Zeichnung mit reichhaltiger Stickerei
Größe 70 11.25 M



Apartes Wollkleid
wie Zeichnung weiß Popeline mit schöner Garnitur
Größe 70 8.50 M

Große Auswahl in besseren weißen u. farbigen Kleidern.

Kleiderstoffe

Wollkrep weiß, ca. 95 brt. Meter 2.75 M
Popeline weiß, ca. 100 brt. Meter 2.95 M
Natte schwarz Meter 1.90 M
Crepe Afgalaine schwarz Meter 2.60 M
Woll-Velourine schwarz 130 breit Meter 3.95 M
Woll-Stoffe einfarbig, bunt Meter 2.60, 1.75, 1.65 M

Seidenstoffe

Agfa Travis Kunstseide, farbig schwarz und weiß Meter 1.95 M
Crepe Marokain elegante Kunstseide Meter 2.95 M
Crepe de Chine reine Seide, ca. 100 breit Meter 4.25 3.25 M
Crepe Georgette reine Seide, ca. 100 breit Meter 5.— M
Crepe Satin reine Seide, ca. 100 breit Meter 6.— M
Kleidersamt 70 breit Meter 4.30, 3.40 M

Klubjäckchen weiße Wolle, gewebt Stück 9.25 M

Geschw. Jülich, Brühl

5 Röhren Radio Loewe-Apparat
mit Spulen für 15 Mk. zu verkaufen.
Rodderbruch 3, an der Siedlung.

Hundezwinger
(transportabel), bedacht. 2×3 m und eisernes Gartentörchen preiswert abzugeben.
Auguste-Viktoriastr. 30.

Ladenlokal
mit 2 Nebenräumen an d. Hauptstraße gelegen zu vermieten.
Offerten unt. R F 279 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer
zu vermieten.
Bochem, Villestraße 22.

3 schöne Zimmer
u. Küche, 1. Etg., sofort zu vermieten.
Brühl, Bonnstr 19.

Möbel
prima Arbeit. Für Kassakunden lohnender Einkauf.
Möbelhaus
G. Skuras
Köln,
Severinstr. 219-221

EISU-Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Chaisel., an jeden. Teils., Katal. fr.
Bisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Immobiliarversteigerung in Badorf.

Die Kinder und Erben des zu Badorf verlebten Matthias Erkelenz lassen am
Donnerstag, den 25. Februar, nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Wwe. Wilh. Esser
die Nachlaßgrundstücke nämlich

Gemeinde Badorf

a) 7,29 Ar Garten an der Röp, neben Erkelenz,
b) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Steingasse 90, neben Karl Josef Bollenbeck,
c) 3,04 Ar Garten an der Röp, neben Ehefrau Severin Hommelsheim,
d) 1,91 Ar Garten neben Anton Breidenbach,
e) 28,33 Ar Garten an der Schmiede, neben Karl Josef Bollenbeck und Anton Breidenbach,
f) 35,53 Ar Acker unter der Bonnstraße neben öffentl. Wege und Gewässer und Hubert Schmitz

unter günstigen Zahlungsbedingungen meistbietend versteigern.

Brühl. **Dr. Eigenwald, Notar.**

Die gemeindliche Elektrizitätsversorgung 1930=31

Rückgang von Erzeugung, Bezug und Gesamtabnahme

Die im Berichtsjahr erst allmählich stärker fühlbare Wirtschaftskrise tritt auch in ihrer Wirkung auf **Elektrizitätsversorgung und Elektrizitätswerke** in Erscheinung. Für alle Städte beträgt die Erzeugung zwei Drittel gegen ein Drittel Bezug. Der Vergleich mit dem Vorjahr zeigt für alle vergleichbaren Städte zusammen den Rückgang von Erzeugung, Bezug und Gesamtabnahme. Die wirtschaftliche Depression wirkt sich in einer geringeren Beanspruchung der Werke aus. Diese allgemeine Tendenz wird nur teilweise unterbrochen von den Städten zwischen 50 000 bis 200 000 Einwohnern, wo eine Zunahme des Bezugs, und besonders bei den Städten zwischen 50 000 bis 100 000 Einwohnern, wo kein Rückgang in der Gesamtabgabe zu verzeichnen ist, was auf vielfache Erweiterung des Versorgungsgebietes, besonders bei den unteren Größenklassen der Städte zurückzuführen ist. Von 67 Werken haben die Großabnehmeranschlüsse zugenommen bei 32, abgenommen bei 24, den Stand beibehalten bei 11, die Kleinabnehmeranschlüsse haben 55mal zu- und 12mal abgenommen. Als allgemeine Tendenz ergibt sich eine Zunahme der Anschlüsse, in den Städten zwischen 50 000 bis 200 000 Einwohnern sind die Großabnehmeranschlüsse weniger geworden. Der **Kreis der Bezieher** hat sich gegenüber dem Vorjahre erweitert; in diesem Sinne besteht eine zunehmende Elektrifizierung. Der Großverbrauch hat bei 21 Werken zu-, bei 43 Werken abgenommen. Beim Kleinverbrauch trifft auf 53 Werke eine Zunahme, auf 32 eine Abnahme. Im Ganzen läßt sich zwar eine erhöhte Stromabgabe feststellen, aber nur, weil das Plus bei den größten Städten, das allein auf **Berlin** zurückzuführen ist, trotz Rückgang bei den übrigen Städten, nicht aufgehoben wird. Die Fälle geringerer Stromabnahme überwiegen die Zunahme ganz beträchtlich.

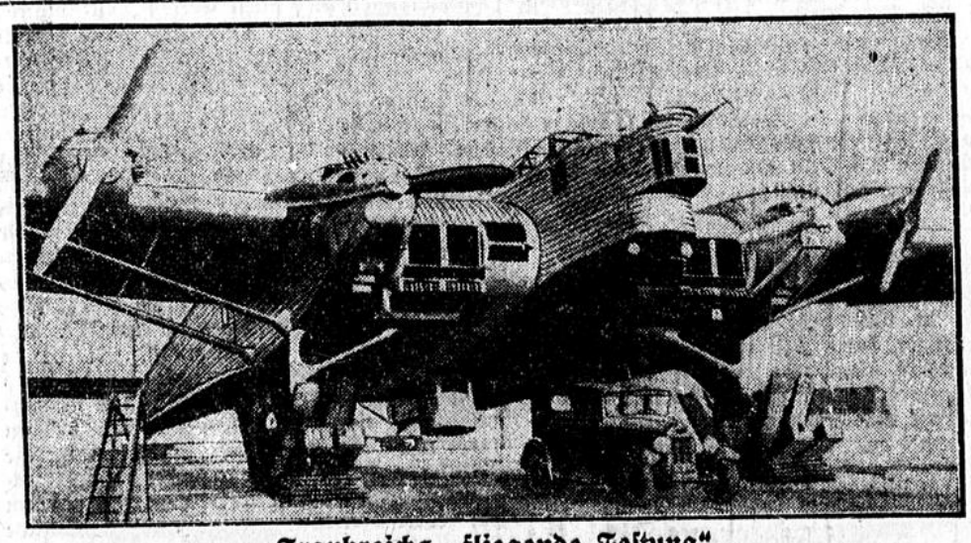
Ganz allgemein ist festzustellen, ohne auf das reichhaltige Zahlenmaterial im Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte 1932 weiter eingehen zu können, daß die pro Ausschluß abgegebene Strommenge im Berichtsjahr, verglichen mit dem Vorjahr, geringer ist. Ausgenommen davon sind die Städte zwischen 100 000 bis 200 000 Einwohnern, wo auf den Großabnehmeranschluß eine höhere, und die Städte zwischen 50 000 bis 100 000 Einwohnern, wo auf den Kleinabnehmeranschluß eine in beiden Jahren gleiche Stromabnahme trifft. Von diesen Ausnahmen abgesehen, hat im Durchschnitt der **einzelne Strombezieher seinen Verbrauch an elektrischer Energie eingeschränkt,** sei es, daß er als Großverbraucher unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse seinen Produktionsverbrauch eingestellt hat, oder daß er auch als Kleinverbraucher im Haushalt sparsamer wirtschaftet. Beim Stromverbrauch für die elektrische Beleuchtung überwiegt der stärkere Stromaufwand die gegenteiligen Fälle.

Die Erweiterung der Versorgungsgebiete mit neu zu beleuchtenden Straßen und Verkehrspunkten ist vielfach der Grund für vermehrte Beleuchtungsmittel und erhöhten Stromaufwand. Unter 53 Städten bezw. Werken mit höherem Stromaufwand in der elektrischen Straßenbeleuchtung sind allein 26, die gleichzeitig über eine Vergrößerung des Versorgungsgebietes berichten. An der elektrischen **Straßenbeleuchtung** scheinen allgemein keine Einsparungen vorgenommen worden zu sein. Die **Straßenbahnen,** zumeist als Regiebetriebe geführt, sind hauptsächlichste Stromabnehmer der Elektrizitätswerke. Von 98 Unternehmungen, welche Angaben über die Betriebsarten machten, sind 45 städtische Regiebetriebe, 32 gemischtwirtschaftliche Unternehmungen und nur 21 private Betriebe. Eine Steigerung des Stromverbrauches war hier für 32, ein Rückgang für 33 Städte festzustellen. Die vielen Fälle verminderten Strombedarfs und die insgesamt in den Straßenbahnbetrieben aufgewendete geringere Strommenge gehen zweifellos auf das Konto der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse. Die große Arbeitslosigkeit und die allgemeine Einkommensschmälerung bewirken eine geringere Frequenz der Straßenbahnen. Das tritt besonders klar im Rückgang der beförderten Personen zutage.

Die Strompreise für Licht- und Kleinkraft wurden von 74 Werken in 68 Städten angegeben. Es kostete ein kWh Licht- und Kleinkraft unter 20 Pfennig in 4 Werken, 20 bis 25 Pfennig in acht, über 25 und 30 Pfennig in 19, über 30 bis 35 Pfennig in 19, über 35 bis 40 Pfennig in 18 und über 40 Pfennig in sechs Werken. Der Strompreis für Licht- und Kleinkraft ist in 31 Werken gestiegen, in 25 Werken gesunken und in 4 Werken gleichgeblieben. Für alle Städte zusammen genommen **überwiegen die Tariferhöhungen die Tarifsenkungen.** Im einzelnen trifft dies ganz besonders auf die Städte über 200 000 Einwohner zu. Die Forderung aus Wirtschafts- und Haushaltskreisen nach Herabsetzung der Stromkosten konnten fast ausschließlich nur die unter dieser Einwohnergrenze liegenden Städte erfüllen. Wo die Gemeindehaushalte durch die hohen Wohlfahrtslasten bedrohlich angespannt sind, was für die größten Städte mehr als für die großen und mittleren Städte gilt, hat man sich, soweit es sich um städtische Werke handelt, unter anderem auch durch Erhöhung der Werktarife über die Schwierigkeiten einigermaßen hinweggeholfen. Der Durchschnittspreis für jene 60 Städte beträgt im arithmetischen Mittel 31,9 Pfennig gegenüber 31,8 Pfennig im Vorjahr. Trotz Verteuerung in den größten Städten stellt sich aber hier der Strom noch billiger als in den übrigen Städtegruppen. KPV.

Zum Kampf gegen die Tribute

Im neuesten Heft des **„Heimatdienst"** setzt der Reichstagsabgeordnete **Graf Westarp** unter Anführung beweiskräftigen Zahlenmaterials eindeutig auseinander, daß Deutschland nie wieder Tribute wird zahlen können, weil es niemals mehr möglich sein wird, die Tributzahlungen zu **transferieren,** das heißt von der deutschen Währung in irgendeine fremde Währung zu überführen. Westarp schließt seine Ausführungen mit Worten, von denen man hoffen möchte, daß sie überall in der Welt gehört werden: „Die Unmöglichkeit, Tribute zu transferieren, ist dauernd. Die Ursachen und der Fortbestand der Transferunmöglichkeit sind unabhängig von deutschen Entschlüssen. Sie beruht zu einem erheblichen Teil darauf, daß Deutschlands Vertragspartner und die BJZ. die Voraussetzungen des Pariser Vertrages zerstören, indem sie Deutschland die Möglichkeit versagen, seine Ausfuhr so zu entwickeln, daß sie die für den Transfer der Tribute erforderliche Aktivität der deutschen Handelsbilanz dauernd ermöglicht." — Gleichfalls dem Kampf gegen die Tribute dient ein zweiter Artikel des „Heimatdienst", der eingehend darlegt, worin bisher die **deutschen Leistungen** bestanden, in welch außerordentlichem Maße sie zur **Verarmung Deutschlands** beigetragen haben, und wie es schlechthin nicht möglich ist, diese Zahlungen fortzusetzen. — Professor Dr. Ernst Jäckh, der auf seiner letzten großen Amerikareise mit ungewöhnlichem Erfolg für Deutschland warb, legt in einem Artikel, den er „Washington-Jefferson—Wilson—Hoover" überschreibt, dar, daß **Amerika** die Grundzüge seiner politischen Einstellung gegenüber Europa seit Jahrzehnten, ja seit Jahrhunderten nicht verändert habe. Jäckh zitiert zwei sehr bemerkenswerte Worte des Deutsch-Amerikaners Carl Schurz: „Der amerikanische Einfluß in Europa wird sich auf Deutschland basieren und Deutschlands Stellung in der Welt wird sich wesentlich auf den Sukzeß Amerikas stützen müssen" (1855) und „In dieser amerikanischen Nation, der Summe dem Almagam aller zivilisierten Nationalitäten, liegt eine Titanenkraft, die sich wie eine Riesenlokomotive der Menschheit vorspannen wird." (1863). — Anschließend ehrt **Theodor Heuß** den ersten amerikanischen Präsidenten George Washington zu dessen 200. Geburtstag. Ein anderes Jubiläum behandelt **Reg.-Rat Horwitz:** „75 Jahre Norddeutscher Lloyd". Das Heft enthält ferner einen Bericht über den bisherigen Verlauf der **Genfer Abrüstungskonferenz,** dann eine Erläuterung der letzten **österreichischen Vorgänge,** die gleichzeitig eine Bewertung der zweiten Regierung Buresch darstellt, aus der Feder des derzeitigen Pressechefs der österreichischen Gesandtschaft Sektionsrat **Dr. Wasserbäck** in Berlin, schließlich eine herbe Kritik der **Memeler Gewalttaten** durch **Axel Schmidt.** — Der Liebe zur Heimat und zur werktätigen Hilfe bedrohter Gebiete dient ein illustrierter Aufsatz über „Ostdeutsche Teppiche"; der Landrat Dr. Freiherr von Cornberg hat, um der Armut seines schwer leidenden Kreises zu begegnen, die längst vergessene, dort einst blühende Teppichweberei neu erweckt.



Frankreichs „fliegende Festung"

Das französische Luftfahrtministerium hat den Bau von vier Geschwadern neuer Bombenflugzeuge des hier gezeigten Typs in Auftrag gegeben. Diese Maschine hat eine Spannweite von 37 Metern, eine Länge von 21 Metern und einen Aktionsradius von tausend Kilometern bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von über 200 Stundenkilometern. Das Flugzeug ist mit neun Maschinengewehren ausgerüstet und vermag 2500 Kilogramm Sprengstoff mit sich zu führen. Die Maschine gilt als unüberwindlich. Als Neuerung befindet sich unterhalb des Flugzeugrumpfes eine Gondel, von der aus Angreifer, die sich von unten nähern, beschossen werden können.

Auch Amerika-Studienreisen werden billiger!

Amerika-Studienreisen gehören zu jenen Überseereisen, für die sich trotz aller Schwere der Zeit ein besonders lebhaftes Interesse erhält. Die Hamburg-Amerika Linie ist, wie ihr jetzt vorliegendes diesjähriges Studienreisen-Programm zeigt, diesem Interesse durch eine zeitgemäße Verbilligung der Reisekosten entgegengekommen. Sie bietet z. B. eine Amerika-Studienreise schon für 820 *RM* und eine 6 Weltstädte-Fahrt (Hamburg, Paris, London, New York, Washington, Philadelphia) für den verhältnismäßig geringen Preis von 895 *RM*. Das Hapag-Studienreisen-Programm 1932 unterscheidet zweierlei Fahrten, solche, die an bestimmte Termine gebunden sind und deren Reiseweg endgültig festliegt, und solche, die jederzeit unternommen werden können. Die erste Gruppe umfaßt folgende Reisen:

Am 22. März beginnt eine 40tägige Studienfahrt durch die Oststaaten der Union. New York, Buffalo, Niagarafälle, Toronto, Detroit, Chicago, Milwaukee, Pittsburgh, Washington, Baltimore, Atlantic City, Philadelphia werden besucht. Ausreise erfolgt mit dem Dampfer „Deutschland", Heimreise mit dem Dampfer „Albert Ballin", Wiedereintreffen in Hamburg am 29. April.

Am 12. April folgt eine 25tägige Studienreise nach New York, den Niagarafällen und Washington. Aus- und Heimreise mit dem Dampfer „Hamburg", Wiedereintreffen in Hamburg am 6. Mai.

Am 17. Mai wird eine 61tägige Studien- und Erholungsreise nach Brasilien angetreten, die ihre Teilnehmer nach Vigo, Lissabon, Madeira, Santos, São Paulo und Rio de Janeiro führt. Aus- und Heimreise mit dem Dampfer „General Artigas", Wiedereintreffer in Hamburg am 17. Juli.

Am 7. Juni beginnt die umfangreichste und interessanteste Nordamerika-Studienreise des diesjährigen Hapag-Programms, eine 53tägige große Rundreise durch die Vereinigten Staaten. Sie besucht die sehenswertesten Städte der Union von New York bis Los Angeles und San Francisco, die schönsten Nationalparks, die Rocky Mountains usw. Aus- und Heimreise mit dem Dampfer „Hamburg", Wiedereintreffen in Hamburg am 29. Juli.

Der 28. Juni bringt dann wieder eine 40tägige Studienreise durch die Oststaaten der Union, die den gleichen Weg wie die erste Fahrt nimmt. Ausreise mit dem Dampfer „Albert Ballin", Heimreise mit dem Dampfer „Deutschland", Wiedereintreffen in Hamburg am 5. August.

Seinen Abschluß findet das Programm der festen Reisen mit zwei am 12. Juli beginnenden Fahrten, einer 32tägigen Studienreise Deutscher Akademiker durch die Oststaaten der Union und einer 25tägigen Schüler- und Jugendfahrt für 625 *RM* nach New York und Umgebung.

Zu diesen nach Zeit und Reiseweg festliegenden Fahrten gesellt sich eine Reihe weiterer Studienreisen, die jederzeit angetreten werden können. Für sie sind besondere Vorschläge ausgearbeitet, die die Berücksichtigung etwaiger Sonderwünsche zulassen. Zur Aus- und Heimreise kann für diese Fahrten jeder der im regelmäßigen Verkehr Hamburg—New York tätigen Hapag-Schnelldampfer „Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg" und New York" gewählt werden.

Ein Mittel gegen die Skandalblätter

Breslau ist eine besonders reich mit Skandalblättern „gesegnete" Stadt. Eines derselben — „Die freie Meinung" — ist jetzt auf **Antrag des Landesjugendamtes** der Provinz Niederschlesien durch Beschluß der Prüfstelle Berlin für Schund- und Schmutzschriften auf die Dauer von sechs Monaten auf die Reichsschundliste gesetzt worden.

Die Beschwerde des Verlages bei der Oberprüfstelle in Leipzig ist verworfen worden. Die Zeitschrift gilt also vom Tage der Veröffentlichung des Urteils der Oberprüfstelle im „Deutschen Reichsanzeiger" auf die Dauer von sechs Monaten als auf die Liste gesetzt.

Zeitschriften, die auf der Liste stehen, unterliegen nach § 1 des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vom 18. Dezember 1926 (Reichsgesetzblatt 1, Nr. 67, Seite 505) im ganzen Reichsgebiet vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung des Beschlusses folgenden Beschränkungen: 1. sie dürfen im Umherziehen weder feilgehalten noch angeboten oder angekündigt werden; auch dürfen auf sie keine Bestellungen im Umherziehen gesucht oder entgegengenommen werden; 2. sie dürfen im stehenden Gewerbe, von Haus zu Haus, oder auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten nicht feilgeboten, angekündigt sowie innerhalb der Verkaufsräume und in Schaufenstern oder an anderen von der Straße aus sichtbaren Orten nicht zur Schau gestellt werden; auch dürfen Bestellungen auf sie nicht gesucht werden; 3. sie dürfen Personen unter 18 Jahren weder zum Kaufe angeboten noch innerhalb des gewerblichen Betriebes entgeltlich oder unentgeltlich überlassen werden.

Anträge gegen weitere Wochenschriften schweben. Die Ausschließung eines solchen Skandalblattes von der öffentlichen Feilhaltung für ein halbes Jahr ist wegen ihrer wirtschaftlichen Folgen für die Herausgeber derartiger Blätter zweifellos ein sehr wirksames Erziehungsmittel. KPV.

Kombinationsaufgabe.

(vierteilig)

Dieses Rätsel besteht aus folgenden Teilen: a) Silbenrätsel, b) Kapselrätsel, c) Ergänzungsaufgabe, d) Rebus. Die Lösung aller vier Aufgaben, im Zusammenhang gelesen, ergibt einen Merkspruch für jeden Leser unseres Blattes.

a) Silbenrätsel.

a, al, ca, chi, del, der, doh, don, e, eis, erb, fer, gat, ger, ger, glück, go, ha, hoch, le, lud, mes, na, ne, ner, no, o, ross, schwe, se, ser, stei, ster, ster, stern, treib, treu, un, un, wal, wig, zeit.

Aus obigen 42 Silben sind 20 Wörter zu bilden, von denen die ersten und vierten Buchstaben von oben nach unten abzulesen sind.

Die Bedeutung der Wörter: 1. Getreideart, 2. Blutgefäß, 3. Verwandte, 4. Gefahr für die Seeschiffart, 5. Rabenvogel, 6. Mißgeschick, 7. Teil des Eßbestecks, 8. Fluß in Hamburg, 9. Männername, 10. Mündungsarm der Weichsel, 11. Schotenfrucht, 12. Nähwerkzeug, 13. Wassersäugetier, 14. Untugend, 15. Menschenrasse, 16. Grubenarbeiter, 17. zweitgrößte Stadt Nordamerikas, 18. Eheschließung, 19. Kirchliches Fest, 20. Gewittererscheinung. (ch gilt als zwei Buchstaben.)

b) Kapselrätsel.

Von jedem der Wörter:

Salbei Jena Wunder Gehörn Quälerei
Gendarm Boßheit Ungemach Dirschau Zukunft
Eichel Roggen

ist eine Silbe zu entfernen; diese zwölf Silben aneinandergesetzt ergeben die zweite Zeile des Lösungsspruches.

c) Ergänzungsaufgabe.

Anstatt der Striche sind entsprechende Buchstaben einzusetzen, so daß bekannte Hauptwörter entstehen. Die ergänzten Buchstaben sind der Reihe nach zusammenzustellen.

—uz—nd T—au—e —ebla—s G—wei—
Cho——ra Erbp—in— P—l—lan
S——nde Pfe—ni—

d) Rebus.

(Die Lösung des Bilderrätsels besteht aus zwei Wörtern.)



Wie lautet die Gesamtlösung dieser vierteiligen Kombinationsaufgabe?

Was suchen Sie?

Anstellung oder Angestellte, etwas zu verkaufen oder zu kaufen, einen Wohnungstausch oder möblierte Räume, Kapitalien oder Hypotheken, den Verlierer oder etwas Verlorenes? Sehen Sie in die „Brühler Zeitung". Dort finden Sie es!

Sportblatt der Brühler Zeitung.

Fußball.

Ergebnisse aus Westdeutschland.

Meisterschaftsspiele.

Berg.-Märk. Bezirk.

Gruppe 1: Fortuna Düsseldorf — SpV. Weyer 7:1. Germania Elberfeld — Germania Küllenhahn 5:2. BC. 05 Düsseldorf — FC. Solingen 95 2:0.

Gruppe 2: Schwarz-Weiß Düsseldorf — SSV. Oberkassel 3:2.

Gruppe 3: Schwarz-Weiß Barmen — Eller 04 5:2. BV. Lüttringhausen — TRU. Düsseldorf 3:3. FC. Schwelm — BV. 04 Düsseldorf 0:3. Tura Barmen — FC. 06 Ohligs 1:0.

Ruhr-Bezirk.

Gruppe Bochum-Dortmund: Germania Bochum — TuB. Mengede 2:1. Alemannia Dortmund — STV. Werne 3:1.

Gruppe Essen: Rot-Weiß Essen — Sportfr. Essen 1:6. Schwarz-Gelb Gladbeck — BV. Altenessen 2:3. Werden 08 — Essen West 81 2:3.

Gruppe Gelsenkirchen: Schalke 04 — SV. Höntrop 4:1. Germania Herne — SV. Rotthausen 3:3. Castrop 11 — Gelsenkirchen 07 1:0.

Niederrhein-Bezirk.

Gruppe A: Meidericher SpV. — VfB. Bottrop 1:0. VfvB. Ruhrort — SV. Kaldenkirchen 3:0. SpVg. Oberhausen — Union Krefeld 6:3. Hamborn 07 — Sportfr. Krefeld 5:0 Duisburg 1900 — Meiderich 06 1:1.

Gruppe B: Duisburger FV. 08 — Osterfeld 06 4:2. Homberger SpV. — Union Hamborn 5:4. SpVg. Sterkrade — RS. Oberhausen 2:2. Preußen Krefeld — SV. Düssern 2:5. Duisburger SpV. — VfB. Speldorf 1:3.

Westfalen-Bezirk.

Gruppe Ost: Hammer SpVg. — Westfalia Ahlen 4:1. Bielefeld 06-07 — SC. 08 Unna 3:4. Arminia Bielefeld — VfJ. 08 Paderborn 7:0. SVg. Gütersloh — Teutonia Lippstadt 1:2.

Gruppe West: SuS. Recklinghausen 13 — SC. 08 Münster 4:0. Sparta Nordhorn — Union Recklinghausen 1:5. FC. 09 Gronau — Borussia Rheine 4:5. Westf. Scherlebeck — VfL. Osnabrück 4:1.

Rhein-Bezirk.

Zweites Entscheidungsspiel: Alemannia Aachen — Odenkirchen 05-07 3:1.

Gruppe 1. Preußen Dellbrück — SC. 03 Düren 1:0. Kölner BC. — SV. Baesweiler 3:3.

Gruppe 2. VfB. 08 Aachen — Kölner SC. 99 3:2.

Mittelrhein-Bezirk.

Gruppe Rechts. FV. Neuendorf — FV. Engers 6:1. VfR. 07 Limburg — SV. Niederlahnstein 3:0. SC. 09 Oberlahnstein — SC. Koblenz 1900 1:5. FSV. Boppard — Germania Metternich 2:3. SV. Elz — SC. Horressen 2:1.

Gruppe Links. TV. Mayen — SpVg. Andernach 0:1. VfB. Lützel — SC. 07 Bad Neuenahr 1:2. SC. Moselweiß — Preußen Koblenz 0:1. FC. Kottenheim — FV. Niederbieber 5:4.

Südwestfalen-Bezirk.

Gruppe Siegerland. Jahn Werdohl — Hemer 08 3:0. SSV. Niederschelden — Plettenberg 11 1:1. Brachbach 09 — Germania Mudersbach 2:3.

Gruppe Sauerland. Hagen 05 — Hüsten 09 0:3. Wetter 10 — Hagen 72 4:1.

Hessen-Hannover-Bezirk.

Gruppe Süd. Germania Marburg — VfB. Gießen 4:1. Germania Fulda — FC. Ockershausen 2:0. FC. Großalmerode — Sport Kassel 4:3.

Gruppe Nord. SpV. Kassel — SC. 05 Göttingen 6:2. SS. Northeim — Hessen Hersfeld 0:4. FC. 05 Einbeck — Hermannia Kassel 1:2.

Gesellschaftsspiele.

Gerresheim 08 — Viktoria Düsseldorf 0:4. Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath 2:2. Köln-Mülheimer SV. — Ratingen 04 3:3. Union Hagen-Haspe — Fortuna Düsseldorf (Sa.) 1:5. BC. 07 Siegen — VfB. Weidenau 2:2. Sportfr. Siegen — VfL. Siegen 3:1. Grün-Weiß Viersen — Borussia M.-Gladbach 4:2. Kölner CfR. — VfR. Köln (Sa.) 1:1. Kölner CfR. — Blau-Weiß Köln 7:4. VfR. — SSV. Elberfeld 1:4.

Fußball in Süddeutschland.

Meisterschafts-Endspiele.

Abteilung Südost. Karlsruher FV. — FV. Rastatt 2:0. SpVg. Fürth — Bayern München 3:0. München 1860 — 1. FC. Nürnberg 1:1. VfB. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim 4:0.

Abteilung Nordwest. Eintracht Frankfurt — FSV. Frankfurt 1:0. SV. Waldhof — VfL. Neckarau 1:2. FSV. Mainz 05 — FV. Saarbrücken 1:1. FK. Pirmasens — Wormatia Worms 2:2.

Pokalspiele.

Bezirk Bayern. SSV. Ulm — DSV. München 2:0. Jahn Regensburg — Wacker München 1:3. Schwaben Augsburg — FV. 04 Würzburg 1:4. Kickers Würzburg — FC. Bayreuth 1:5. FC. Schweinfurt — ASV. Nürnberg 2:0.

Bezirk Württemberg-Baden. SC. Freiburg — Freiburger FC. 4:2. Germania Brötzingen — SV. Feuerbach 3:1. FC. Birkenfeld — Stuttgarter Kickers 1:4. Spfr. Eßlingen — Phönix Karlsruhe 1:2. Union Böckingen — FC. Mühlburg 3:1.

Bezirk Rhein-Saar. Saar Saarbrücken — SpVg. Sandhofen 0:2. Spfr. Saarbrücken — FC. Kaiserslautern 3:0. Borussia Neunkirchen — SV. 05 Saarbrücken 4:0. Phönix Ludwigshafen — SpVg. Mundenheim 1:3. FC. Idar — VfR. Mannheim 3:1. Amicitia Viernheim — 1908 Mannheim 1:2.

Bezirk Main-Hessen. Rot-Weiß Frankfurt — Viktoria Urberach 9:1. Kickers Offenbach — VfL. Neuysenburg 1:0. Alemannia Worms — Union Niederrad 1:2. SV. Wiesbaden — Germania Bieber 5:2. FC. Hanau 93 — FVg. Kastel 2:0.

Handball.

Eine Ueberraschung im rheinischen Turner-Handball.

Das wichtigste Spiel um die Handball-Meisterschaft des Kreises Rheinland der DT. führte am Sonntag den TV. Kettwig und TV. Krefeld-Oppum in Kettwig zusammen. 5000 Zuschauer waren gekommen um den DT.-Meister, Krefeld-Oppum, verlieren zu sehen. Schon bei Halbzeit lagen die Kettwiger mit 2:0 in Führung und mit 3:1 schafften sie es zu einer Ueberraschung, die dem Meister, Krefeld-Oppum, die weitere Teilnahme an den Endkämpfen versagt. Nun ist die Frage der Meisterschaft wieder offen geworden.

Deutsche Fußballer im Ausland.

Triumpf der süddeutschen Garde.

Ungarn—Süddeutschland 3:6 (1:1).

Endlich kommt von einem ausländischen Fußballplatz, aus Budapest, eine erfreuliche Kunde — ein wichtiger Sieg deutscher Fußballer. Es war also kein Zufall, daß kürzliche Stuttgarter 5:0 der verjüngten süddeutschen Verbandsmannschaft über die ungarischen „Fohlen"!

Es nimmt nur Wunder, daß beim besten Wetter in Budapest nur 4000 Zuschauer gekommen waren, um die vermutliche Revanche der nationalen Jung-Mannschaft zu erleben. Um so größer war die Enttäuschung, die die heimische Mannschaft bereitete. Mag auch der Torwart Hada bei zwei Treffern nicht unschuldig gewesen sein — der süddeutsche Sieg war doch glatt verdient. Die entscheidenden Punkte bei den Süddeutschen waren Kreß im Tor, der Verteidiger Stubb, der Läufer Gramlich und im Sturm der fabelhafte Angriffsführer und vierfache Torschütze Rutz. Bei den Ungarn sind allenfalls noch der Läufer Lyka und der Stürmer Czeh hervorzuheben, der auch zwei Tore schoß.

Die erste Halbzeit verlief ausgeglichen. Ungarn ging nach einer halben Stunde durch Tiszka in Führung, die bald von Rutz aufgehoben wurde. Schon zwei Minuten nach dem Wechsel erhöhte Rutz auf 2:1 und 7 Minuten später der Pforzheimer Linksaußen Merz auf 3:1. Der Süden ließ sich die Führung nicht mehr nehmen. Wenn auch Czeh noch zweimal auf zwei Tore von Rutz antwortete, so war Süddeutschland doch in den letzten 20 Minuten tonangebend, und der sechste Treffer des Halbrechten Leichter (Niederrad) stellte schließlich die verdiente Trefferspanne her.

*

Köln in Paris 0:3 geschlagen.

18 000 sahen ein mäßiges Spiel.

Durch das Aufgebot einer der stärksten Pariser Fußballvertretungen hatte der Städtekampf gegen Köln 18 000 Besucher in das Buffalostadion gezogen. Aber diese wurden von einem mäßigen Spiel enttäuscht, und die Stimmung ging 20 Minuten vor Schluß ganz zum Teufel durch einen Zwischenfall. Der Kölner Torwart Döhmer stieß mit dem Stürmer Feinante zusammen, prallte gegen den Pfosten und mußte schwer verletzt ausscheiden. Die Ueberlegenheit der Pariser war stets mehr oder weniger deutlich festzustellen. Halbzeit 1:0 für Paris.

Wintersport.

Ballangrud und Taylor.

Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen.

Mit dem Sieg im 10 000-Meter-Eisschnellaufen bei den Weltmeisterschaften in Lake Placid haben die Norweger erneut einen großen Triumph feiern können. Eine bessere Korrigierung der Ergebnisse der Olympiade war ihnen nicht möglich.

Ballangrud, der sich schon über 5000 Meter den Weltmeistertitel geholt hatte, lief als Sieger mit 17:58,0 Minuten eine Zeit, die bei dem eisigen Sturm als ausgezeichnet zu betrachten ist. Erst in weitem Abstand folgt auf dem zweiten Platz Taylor, der mit dem Norweger Evensen die gleiche Zeit von 18:05,4 erreichte.

Ergebnis 10-Kilometer-Eisschnellauf-Weltmeisterschaft: Weltmeister Ballangrud (Norwegen) 17:58,0 Minuten, 2. Taylor (USA.) und Evensen (Norwegen) je 18:05,4, 4. Staksrud (Norwegen), 5. Blomquist (Finnland).

Die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen wurden im Olympischen Eisstadion zu Lake Placid mit dem 1500-Meter-Lauf fortgesetzt. Der Amerikaner Taylor konnte sich vor dem Norweger Ballangrud knapp behaupten und den ersten amerikanischen Sieg davontragen.

1. Taylor (USA.) 2:24,6 Minuten, 2. Ballangrud (Norwegen) 2:24,8 Minuten; 3 Staksrud (Norwegen), 4. Blomquist (Finnland), 5. Evensen (Norwegen), 6. Lindberg (Schweden).

Deutsche Akademische Skimeisterschaften.

Die Verlegung der Deutschen Akademischen Skimeisterschaften von Altenberg nach Oberwiesenthal war sehr vorteilhaft. Die Läufer des 18-Kilometer-Landlaufes konnten auf herrlichem Pulverschnee den Kampf aufnehmen. Sieger wurde Erwin Leupold-Breslau (1:17:06 Stunden) vor Helmuth Lantschner-Innsbruck (1:22:13 Stunden) und Reiher-Stuttgart.

Tennis.

Rheinland verliert den Tenniskampf gegen Holland.

Der jährlich wiederholte Hallentenniskampf einer rheinischen Vertretung gegen die Spitzenspieler der Niederlande hat auch in diesem Jahr, wenn auch auf die Teilnahme von sechs Herren beschränkt, seine Anziehungskraft nicht verloren. In der Essener Tennishalle unterlagen die Rheinländer einem spielerisch gleichwertigen in der Auswirkung des tatsächlichen Erfolges vielleicht etwas glücklicheren Gegner.

Die einzelnen Resultate: van Olst schlägt Henkel 6:1, 6:4; Dr. Heitmann — Leembruggen 7:5, 6:4; Meffert — Coopmann 3:6, 2:6; Nourney — Knappert 6:1, 6:3; Diemer Kool — Tacke 6:0, 6:4. Doppelspiele: Olst-Hughan — Heitmann-Wenzel 6:4, 6:4. Einzel: Statz — Hughan 9:7, 3:6, 4:6. Doppel: Knappert-Leembruggen — Relius-Landschütz 7:5, 7:5; Diemer-Kool — Nourney-Meffert 1:6, 6:3, 2:6.

*

Tilden schlägt Rüßlein.

Für das erste Spiel der Tilden-Gesellschaft in Newyork, hat man sich mächtig interessiert, weil Rüßlein den Amerikaner bekanntlich schon zweimal geschlagen hatte. Nach zwei gewonnenen Sätzen wechselten im letzten, entscheidenden die Chancen mehrmals und das Publikum klatschte begeistert Beifall. Der Amerikaner siegte schließlich mit 11:9, 0:6, 6:4, 3:6, 8:6.

Leichtathletik

In sechster Auflage.

Stuttgarter Hallensportfest.

Das Interesse, das aus Sportlerkreisen der sechsten Wiederholung des Stuttgarter Hallensportfestes entgegengebracht wurde, war außerordentlich groß. Abgesehen von dem Turnerlangstreckler Syring, den man vielleicht noch ganz gern in der Reihenfolge erster Kräfte gesehen hätte, war so ziemlich alles vertreten. Auch Ueberraschungen fehlten keineswegs: die Niederlage Dr. Peltzers, der dem Stuttgarter Paul zu einem viel bejubelten lokalen Erfolg verhalf. Körnig lag zwei Tage vor dem Fest noch im Bett, erschien aber am Start und ließ Jonath glatt hinter sich.

Die Resultate: Hochsprung: 1. Haag-Tgd. Göppingen 1,79; 2. Rodbeck-Stuttgart 1,74,5. Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-Allenstein 15,32 Meter; 2. Sievert-Eimsbüttel 14,89 Meter. 60 Meter Hürden: 1. Sievert 8,6 Sekunden, 2. Schenk-Stuttgart. 4mal-800-Meter-Staffel: 1. Stuttgarter Kickers 8:28,8 vor Allianz-Berlin. Sprinterdreikampf: 1. Körnig vor Jonath. 3000-Meter-Lauf: 1. Schaumburg-Oberhausen 8:51,4 vor Schilgen-Darmstadt. 1000-Meter-Lauf: 1. Paul-Stuttgarter Kickers 2:39,2,; 2. Dr. Peltzer-Preußen Stettin 2:40,2; 3. Wichmann-Charlottenburg. 4mal-400-Meter-Staffel: 1. VfB. Stuttgart 3:51,4; 2. TV. Eßlingen 3:52.

Fechten.

Berliner Degen-Fechtmeisterschaft.

Für die Endkämpfe der Berliner Fechtmeisterschaft hatten sich nur Angehörige der Reichswehr und Polizei qualifizieren können. Sieger und Berliner Meister wurde im Stichkampf Oblt. Lerdon (Polizei) mit 5 Siegen und 6 erhaltenen Treffern vor Oblt. Heigl. (Reichswehr) 5:7 und Oblt. Hax (Reichswehr) 4:8.

Boxsport

Amateurboxkampf Hamburg-Budapest.

Vor 3000 Zuschauern fand in Hamburg ein Amateur-Boxstädtekampf zwischen Hamburg und Budapest statt. Die Zuschauer bekamen ausgezeichnete Kämpfe zu sehen. Die Ungarn behielten im Gesamtergebnis knapp mit 9:7 Punkten die Oberhand.

Ein ernstes Arbeitsfest.

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart.

Vor kurzem wurde bekannt, daß die Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart, das 1933 stattfinden soll, eingerichtet worden ist. Damit ist der erste Schritt getan zur Verwirklichung des großen Gedankens, den das 15. Deutsche Turnfest gerade in der wirtschaftlichen Notzeit unseres Volkes verkörpern soll. Es soll kein Fest mit rauschenden Feiern werden, kein Fest der übermäßigen Lustigkeit und Fröhlichkeit, sondern ein ernstes Arbeitsfest, das aufzeigen soll, wie in der DT., dem größten und ältesten Verband für Leibesübungen, Massenertüchtigung betrieben wird, und zum andern, wie die DT. bemüht ist, den Gemeinschaftsgeist zu pflegen und zu fördern, damit ein Vorbild gebend für unser ganzes deutsches Volk, das leider so arg zerrissen ist.

Es ist leider noch viel zu wenig bekannt, was denn eigentlich ein deutsches Turnfest darstellt. Seine gewaltigen Ausmaße stehen meist nur denen vor Augen, die es selbst einmal miterlebten, und die infolgedessen auch einen Einblick gewonnen haben in die ungeheure Größe einer solchen Veranstaltung. Das 13. Deutsche Turnfest in München 1923 sah 150 000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus allen Teilen Deutschlands auf dem Plan. In Köln 1928 hatte sich die Gesamtteilnehmerzahl sogar auf 200 000 erhöht. Das sind riesenhafte Zahlen, die die Bedeutung der Deutschen Turnfeste in etwa erkennen lassen. Rechnet man hinzu, daß zu den Wettkämpfen über 10 000 Wetturner und Wetturnerinnen antraten, daß sich zum Festzug 100 000 Turner und Turnerinnen in Reih und Glied einreihten, daß diese Kreise gemeinschaftliche Vorführungen brachten, an denen Tausende teilnahmen, und denkt man endlich an die Massenfreiübungen der Turner, bei denen nicht weniger als 26 000, und der Turnerinnen, bei denen etwa 13 000 vereinigt waren, dann wird man ein Bild bekommen von den Riesenausmaßen eines Deutschen Turnfestes. Man kann mit Fug und Recht sagen, daß die Deutschen Turnfeste die größten Kundgebungen für Leibeskultur überhaupt sind, die in der Welt bestehen. Keine andere deutsche und internationale Veranstaltung auf dem Gebiete der Leibesübungen reicht an diese Turnfeste heran, und wenn man gar die Zahlen der Aktiven betrachtet, so wird man gestehen müssen, daß keine, aber auch keine einzige Veranstaltung auf der Welt auch nur im entferntesten in Vergleich gestellt werden kann mit den Deutschen Turnfesten!

Kurzgeschichten

Kreisler entdeckt eine Geigerin.

Als der bekannte Violinvirtuose Fritz Kreisler, der zur Zeit auf einer Gastspielreise durch England begriffen ist, kürzlich in seinem Auto eine Straße in Dublin passierte, wurde er durch den Ton einer Violine gefesselt, die mit einer für Straßenmusikanten ungewöhnlichen Fertigkeit gespielt wurde. Er ließ den Wagen halten und gab dem Mädchen, das die Geige spielte, ein reichliches Geldgeschenk. Am folgenden Tag fand sich Kreislers Sekretär wieder an der Stelle ein, notierte den Namen der Geigerin und gab ihr ein Empfehlungsschreiben an den Direktor des Royal Theaters in Dublin mit, in dem Kreisler den Direktor ersuchte, sich von dem jungen Mädchen etwas vorspielen zu lassen. Es war dem Künstler besonders aufgefallen, daß das Mädchen einen ungewöhnlich großen und wohlklingenden Ton auf der Geige hervorbrachte. Die vom Zufall so begünstigte junge Dame ist eine Schottin namens Mc. Evoy, die nach ihrer musikalischen Ausbildung in Singspielhallen auftrat. Sie mußte als Straßenmusikantin in Dublin ihr Brot verdienen, weil die Wandertruppe, der sie angehört hatte, zusammengebrochen war. Sie verdankte dem zufälligen Zusammentreffen mit dem großen Geiger die Aussicht auf bessere Zeiten.

Ein Zentner Literatur 16 Mark.

In französischen Zeitungen erscheinen jetzt regelmäßig Inserate eines Verlagsbuchhändlers, der Interessenten darauf aufmerksam macht, daß sie von ihm Literatur nach Gewicht beziehen können. Der Inserent weist darauf hin, daß er ein Lager von Büchern 1500 verschiedener Autoren hat, die er, da sie auf üblichem Wege nicht an den Mann zu bringen sind, zum Preise von 100 Francs für den Zentner anbietet. Die Bände enthalten je 2—400 Seiten und haben einen Ladenpreis zwischen 10—20 Francs. Der Verlagsbuchhändler, der sein Lager nicht makulieren möchte, sondern die Bücher in den Verkehr zu bringen sucht, rechnet bei seiner Offerte damit, daß Hausierer und Inhaber von Ladengeschäften die gute Gelegenheit benützen werden, ihren Absatz zu heben, indem sie jedem Kunden, der einen Einkauf von über 10 Francs macht, ein neues und unaufgeschnittenes Buch zugeben. Den 1500 Schriftstellern eröffnet sich, soweit sie noch am Leben sind, damit die Aussicht, daß ihre Werke zusammen mit Blumenkohl, Fleisch und Fischen sozusagen als „Knochenbeilage" an den Mann oder die Frau gebracht werden. Die Bücher kosten dem Krämer ja nicht mehr als das Papier, das er zum Einpacken der Ware verwendet.

Vor Glück gestorben.

In einer Brauerei in der Nähe von Plozk in Polen war ein russischer Emigrant, Fürst Tscherkaski, jahrelang als Buchhalter angestellt; er erhielt ein kleines Gehalt von 100 Zloty im Monat. Vor einiger Zeit gewann er in der sogen. polnischen Dollarlotterie 40 000 Dollar. Er begab sich sofort nach Warschau, um den Betrag in Empfang zu nehmen. Doch der unerwartete Gewinn sollte dem Fürsten kein Glück bringen. Am Tage seiner Ankunft erlitt er einen Herzanfall und starb.

Ein neuer Tunnel der Gotthard-Bahn.

Kürzlich wurde die Sprengladung zur Explosion gebracht, die das letzte Felshindernis im neuen Tunnel des Monte Ceneri zwischen Giusbiasco und Rivera beseitigte. In In Rivera, der Südmündung des Tunnels, hatten sich die Vertreter der Behörden versammelt, um das Ereignis feierlich zu begehen. Am Durchstich des neuen Tunnels, der mit dem alten parallel läuft und 1675 Meter lang ist, hat eine Anzahl italienischer Mienenarbeiter gearbeitet. Der Durchstich war im Juni vorigen Jahres von beiden Enden aus in Angriff genommen worden. Der Tunnel bildet einen Teil des Arbeitsprogramms für den Bau des zweiten Gleises der Gotthardbahn zwischen Giubiasko und Lugano.

Wer lacht mit?

Ein Unterschied.

Sie: „Hast du denn noch nicht einmal ausgerechnet, wieviel Hüte du für das Geld kaufen könntest, das du für Zigarren ausgibst?" — Er: „O gewiß, mein Schatz. Für mich kannt' ich 50 Hüte dafür anschaffen, für dich freilich höchstens drei!"

Regenschirm oder Gattin.

„Sagen Sie, Herr Oberkellner, habe ich nicht vorhin meinen Schirm drin stehen lassen?"

„Nein, Herr Professor, aber Ihre Frau Gemahlin wartet schon seit zwei Stunden auf Sie, Sie wollten ja in einer halben Stunde wiederkommen."

„Sehen Sie, ich wußte doch, daß ich etwas vergessen hatte!"

Das Nichts.

Er: „Woran denkst du denn so ernsthaft?"
Sie: „Ach, an gar nichts."
Er: „Man kann doch unmöglich an nichts denken!"
Sie: „O doch, ich dachte an mein Wirtschaftsgeld!"

Erkannt.

Er: „Robert trägt sein Schicksal wie ein Mann."
Sie: „Allerdings, wie ein Mann —, die ganze Schuld gibt er seiner Frau!"

Der böse Regen.

Richter: „Sie haben mit Milch gehandelt, die 50 Prozent Wasser enthielt. Was können Sie zu Ihrer Entschuldigung anführen?"

Milchfrau: „Herr Jerichtshof, et hatte die janze Woche jeregnet."

*

„Diesem Kerl gibst du deine Tochter? Der hat ja fünf Jahre gesessen!"

„So ein Schuft!"

„Das findest du also jetzt auch?"

„Denn er hat mir gesagt: drei."

Rätsel-Ecke.

Silbenrätsel.

Aus den Silben an, au, ba, borg, de, den, den, des, di, do, dog, dron, ei, el, ent, ex, fa, fel, fül, ge, ge, gott, ha helf, in, jou, kuk, kun, len, mosi, mur, na, neu, o, o, ohr, per, raf, rho, rich, ring, run, sa, schef, stadt, ster, swe, ter, tri, ur vall, wup, sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel für Februar ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. ..... Abstand zweier Töne
2. ..... Altbekannter Theosoph
3. ..... Stadt in Tirol
4. ..... Hund
5. ..... Sonntag
6. ..... Immergrüner Strauch
7. ..... Prophet
8. ..... Hafenstadt am Schwarzen Meer
9. ..... Berühmter Maler
10. ..... Stadt in der Pfalz
11. ..... Amtliches Schriftstück
12. ..... Belgische Festung
13. ..... Schweizer Volksschriftsteller des 19. Jahrhunderts
14. ..... Nebenfluß des Rheins
15. ..... Landschaft in Frankreich
16. ..... Stange am Wagen
17. ..... Senf
18. ..... Holzgefäß
19. ..... Ostergeschenk
20. ..... Junges Pferd
21. ..... Schmuckstück

Lösung zu Sprichwort-Rätsel

„Was ich denk und tu, trau ich andern zu"



Roman von O. Elster.

7 (Nachdruck verboten).

„Hol' deine Mappen herbei, mein Kind. Herr v. Hillissen wird uns ein sachmännisches Urteil geben können."

„Nicht jetzt, lieber Fritz", warf Frau Werkenthin ein. „Das Essen ist bereit, und ich denke, wir verschieben die Besichtigung der Arbeiten Annies, bis wir gegessen haben."

„Aber meine gnädige Frau ...."

„Sie werden mit dem einfachen Mahl, welches unsere Küche heute bietet, fürlieb nehmen, Herr v. Hillissen ..."

„Wenn ich wirklich meine Unbescheidenheit so weit ausdehnen darf!"

„Aber ich bitte herzlich darum."

„Nun dann, ich nehme die mir so freundlich gebotene Gastfreundschaft mit herzlichem Dank an. Aber, gnädige Frau, Sie müssen gestatten, daß ich mich revanchiere. Das Meer ist ruhig, der Wind günstig, so dürfen Sie mir die Bitte nicht abschlagen, auf meiner „Seenixe" eine kleine Fahrt zu unternehmen. Sie werden Ihre Freude an dem flinken, geschmeidigen Fahrzeug haben!"

„Wir sprechen noch darüber. Einstweilen bitte ich zu Tische ...."

Herr v. Hillissen reichte Frau Anna den Arm und führte sie in das Eßzimmer. Er war ein vortrefflicher Gesellschafter und erzählte von seinen Reisen, von den Nordlandsfahrten, von dem Kunstleben in Berlin und anderen großen Städten. Herr Werkenthin erinnerte sich seines eigenen Lebens in der großen Welt, das freilich so weit, weit zurücklag, er ward selbst gesprächig und erzählte von seinen Jugendstreichen und Jugendbekanntschaften und stieß mit dem Gast lachend an auf die „schöne Welt" und die „freie Kunst". Eine neue Welt, erfüllt von Licht, Luft und Freiheit, schien sich aller Augen zu öffnen — eine Welt, in der sich alle Kräfte, alle Gaben, die eine gütige Natur den Menschen verliehen, in Freiheit regen durften. Annies Auge hing mit begeistertem Ausdruck an den lachenden Lippen des Vertreters dieser Welt: Ja, das war ihre Welt! Nach dieser Welt sehnte sie sich! In dieser Welt wollte sie ihre Kräfte versuchen! Sinnend blickten die treuen Augen der Mutter auf ihr Kind, das unter dem Einfluß der Worte des fremden Mannes aufzuleben, aufzublühen schien wie die im Schatten stehende Blume, die vom Strahl der Sonne geküßt wird.

Nur Fritz Werkenthin blieb schweigsam und mürrisch fast wie immer. Er vermochte sich an der leichten, fröhlichen Unterhaltung nicht zu beteiligen und entfernte sich bald mit der Entschuldigung, daß er auf den Feldern zu tun habe.

Auf der Veranda nahm man den Kaffee. Jetzt scheute sich Annie nicht mehr, ihre Studien und Bilder zu zeigen. Mit glühenden Wangen und leuchtenden Augen hörte sie die kurzen, anerkennenden Worte des Meisters.

Als dieser das letzte Blatt, den prächtigen Kopf einer alten Dame, lange Zeit betrachtet, legte er es tiefaufatmend nieder und richtete sich mit energischer Bewegung empor.

„Herr Werkenthin", sprach er mit voll und tief klingender Stimme, „ich weiß nicht, ob Sie meinen Worten ein entscheidendes Gewicht beilegen, ich möchte Sie nur daran erinnern, daß ich als Lehrer an der Kunstakademie wirke und das Vertrauen der berufensten Kreise der Kunst und Kritik genieße — ob mit Recht, lasse ich dahingestellt. Aber nach Pflicht und Gewissen urteile ich hier, und nach Pflicht und Gewissen kann ich nur versichern, daß ich es für ein Verbrechen an dem Talent, an dem Genie Ihrer Tochter halten würde, sollten diesem Talent nicht die Wege zur freien Entfaltung gebahnt werden."

„Sie glauben wirklich ...."

„Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Fräulein Annie eine unserer ersten Künstlerinnen werden wird, wenn ihr Talent in die richtige Bahn geleitet wird. Im Namen der Kunst, der hohen, hehren Kunst, bitte ich Sie, Ihre Tochter ihrem Berufe, der ihr von Gott in das Herz gelegt, folgen zu lassen."

Annie stand bebend, mit heißen Wangen da. Mit ernstem, aber mildem Blick weilte des Vaters Auge auf ihrem erregten Antlitz. „Du hast gehört, Annie, was Herr v. Hillissen gesprochen; getraust du dich, zu streben und zu arbeiten, des Meisters Worte wahr zu machen, dann soll dir meine Hilfe nicht fehlen ....."

„Mein Vater, mein lieber, guter Vater!"

In freudiger Erregung aufschluchzend, schlang sie die Arme um den Nacken des Vaters, der ihren blonden Scheitel zärtlich küßte.

„Wir sind gestern im Zorn von einander geschieden", fuhr er fort, „ich denke, wir hatten beide unrecht, wir werden uns schon wieder zusammenfinden. Wir sprechen noch weiter

über den Plan für deine nächste Zukunft; Herr v. Hillissen wird uns seinen Rat nicht vorenthalten."

„Sicherlich nicht, verehrter Herr Werkenthin. Ich bin stolz darauf, eine neue Schülerin gewonnen zu haben. Aber nun ist es Zeit, daß wir an unsere Fahrt denken! Sehen Sie, wie herrlich der Himmel sich über dem Walde und der See blaut! Wie sich die Wellen kräuseln, als könnten sie es nicht erwarten, uns auf ihren Armen zu schaukeln! Kommen Sie — ich bitte herzlich darum!"

Man konnte die freundliche Einladung nicht abschlagen. Nach kurzer Zeit erreichte man den Strand, das kleine Boot führte sie an Bord der schmucken Yacht, der Anker ward gelichtet, Herr v. Hillissen stand am Steuer und rief den beiden Bootsleuten ein Kommando zu, die Segel rauschten nieder, der Wind blähte sie auf, und wie ein Schwan, sanft schaukelnd und sich wiegend, glitt der Kutter aus der Bucht hinaus in das offene Meer.

Es war eine herrliche Fahrt! Annie stand am Vorderteil des kleinen Schiffes, an das Bugspriet gelehnt, und schaute mit glänzenden, träumenden Augen hinaus auf die in langen, schaumgekrönten Wogen daherwallende See. Möven umflatterten das Schiffchen, niedertauchend in die grüne Flut und sich mit fröhlichem Kreischen emporschwingend zum blauen Himmel. Der Wind sauste leise an den Segeln, die Yacht hob sich stolz empor auf den anrollenden Wogen, die sich schäumend am Bugspriet emporkräuselten, flüsternd längsseit vorüberrauschten und, in weißer Schaumfurche am Ruder sich zusammenschließend, dem flinken, geschmeidigen Fahrzeug folgten.

Da trat Herr v. Hillissen, der das Ruder einem der Bootsleute übergeben hatte, an die Seite des jungen Mädchens. Sein Blick ruhte flammend auf den heißen Wangen ihres Antlitzes und mit leiser, bewegter Stimme sprach er: „Wie auf dem freien, herrlichen Meer, so möchte ich Ihr Führer sein in der freien, herrlichen Kunst! Das ewige Meer und die Kunst, sie gehören zusammen — sie gleichen sich wie zwei Schwestern! In ewiger Schönheit erglänzt das Meer, mag der Sturmwind es in seinen Tiefen aufwühlen, mag die Sonne im freundlichen Glanz auf seinen grünen Wogen blitzend und leuchtend ruhen. So leuchtet auch die Kunst in ewiger Schönheit — so bewegt auch die Kunst des Menschen Seele, des Menschen Herz zu stiller Andacht, zu anbetender Begeisterung! Die Schönheit, die Erhabenheit des Meeres, sie sollen auch die Sterne der Kunst sein, und wie bei dem Anblick des Meeres erhabene und große Gedanken unsere Seele erfüllen, so soll auch die Kunst unsere Seelen mit der Weihe der Schönheit, mit der Weihe des Erhabenen, des Guten, des Ewigen erfüllen. Darf ich Sie führen, Annie! Darf ich Ihr Lehrer sein, der Ihnen den Blick in die geweihten Hallen der Kunst eröffnet?"

Er bot ihr die Hand. — „Führen Sie mich", entgegnete sie ernst und feierlich. „Ich will Ihnen folgen."

7.

Seit fast einem Jahre weilte Annie wieder in Berlin. Sie wohnte bei einer Schwester ihres Vaters, der verwitweten Frau Meyer, Adele v. Droste, welche ihr karges Einkommen dadurch aufzubessern suchte, daß sie junge Damen in Pension nahm. Augenblicklich lebte in dem Hause dieser würdigen und trotz ihrer fünfundfünfzig Jahre noch lebensfrohen Dame außer Annie nur noch ein junges Mädchen, Fräulein Wanda v. Gottschewski, eine prächtige Erscheinung mit dunklen, leidenschaftlichen Augen, einem klassisch geschnittenen, blassen Antlitz, das von einer reichen Fülle schwarzer Löckchen umrahmt wurde. Wanda besaß keine Eltern mehr; sie hatte ihre Kindheit und erste Jugend in dem Hause entfernter Verwandten zubringen müssen, welche in der Nähe von Warschau ein großes Rittergut besaßen. Obgleich Deutsche von Geburt — ihr Vater war preußischer Offizier gewesen — war sie durch ihre Erziehung in der polnischen Familie ihrer Verwandten fast selbst zur Polin geworden, sprach russisch und polnisch fast besser als deutsch und schwärmte für die weiten polnischen und südrussischen Steppen, die sie oft zu Pferde durchflogen. Leidenschaftlich von Charakter, energisch und oft überraschend in ihren Entschlüssen, schied sie plötzlich aus dem Hause ihres Oheims, als dessen Sohn sich um ihre Hand bewarb. Von mütterlicher Seite her Erbin eines großen Vermögens, konnte sie bei Eintritt in das mündige Alter leben, wo es ihr beliebte. Ihre Freiheit, ihre Unabhängigkeit wollte sie nicht wieder in Fesseln schlagen lassen, deshalb nahm sie bei Frau v. Droste Pension, zahlte dafür das doppelte, was sonst die Pensionärinnen bezahlt hatten, beanspruchte aber dafür auch, daß Frau v. Droste sie in die Gesellschaft einführte und sie überall begleitete, wo sie als junge Dame allein nicht erscheinen konnte. Nebenbei besuchte sie ein Musik-Konservatorium in der Potsdamer Straße. Sie zeigte eine entschiedene Begabung für die Musik und ihre Lehrer hatten ihr schon oft den Vorschlag gemacht, in Konzerten aufzutreten, in denen sie reichen Beifall und Ruhm ernten würde.

Mit leidenschaftlicher Liebe und Freundschaft kam Wanda Annie entgegen. Diese erwiderte anfangs nur schüchtern die stürmische Zuneigung der um einige Jahre älteren Wanda, doch vermochte sie auf die Dauer ihrem dringenden Werben nicht zu widerstehen, und nach einigen Wochen waren die jungen Mädchen vertraute Freundinnen geworden. Wie in ihrer äußeren Erscheinung, so bildeten sie auch ihrem Wesen nach wundersame Gegensätze, die sich dennoch harmonisch ergänzten. Mit bewunderndem Blick schauten die Leute auf der Straße den beiden Mädchen nach. Glich die eine der stolzen, hochragenden Palme, welche ihr Haupt kühn zur Sonne emporreckt, so konnte man die andere mit der lieblichen, schlanken, duftigen Tanne des nordischen Waldes vergleichen, die es liebt, im trauten Winkel des Tales sich dem starken, schützenden Felsen anzuschmiegen. Loderte in den dunklen Augen Wandas die stürmische Leidenschaft oft fesselos empor, so leuchtete die stille, aber tiefe Begeisterung, die treue Hingebung an ihre Kunst, an ihre Pflicht, in den blauen Augen Annies, und schien Wandas Antlitz einem aus edlem Elfenbein geschnitzten Kunstwerk zu gleichen, so mußte man bei Annies lieblichem Gesicht an eine eben aufgeblühte, von zarter Röte überhauchte Rose denken. In den Salons der Gesellschaft, welche Frau von Droste mit ihren beiden Schützlingen besuchte, erregten diese Aufsehen und die Herrenwelt huldigte ihnen als den Königinnen der Saison. Wanda nahm diese Huldigungen mit stolzem, oft verächtlichem Lächeln entgegen, während Annie sich scheu vor den allzu kühnen und bewundernden Blicken zurückzog. Am glücklichsten fühlte sich jedenfalls Frau von Droste, deren Haus der Sammelpunkt einer eleganten Gesellschaft wurde, und die durch den Reichtum Wandas in den Stand gesetzt war, ein wirklich großes Haus zu machen.

Annie sehnte sich oftmals hinaus aus dem Treiben der Gesellschaft. Sie hatte sich das Leben so ganz anders gedacht; sie glaubte, in stiller Arbeit ihrer Kunst leben, an der Hand des Meisters in die geweihten Hallen der Schönheit eintreten zu dürfen, und nun sah sie sich in ein lautes, gesellschaftliches Treiben hineingezogen, welches sie verwirrte, welches die sanfte Stimme der Begeisterung in ihrem Herzen zu betäuben drohte.

Auch Arthur von Hillissen schien ein anderer geworden zu sein. Nicht mehr die Begeisterung für das Hohe, das Hehre in der Kunst leuchtete aus seinen Blicken, sondern eine fast wilde Lebenslust, eine Genußsucht, eine Leidenschaftlichkeit, welche Annie oft erschreckte und bis in die Tiefe des Herzens erzittern ließ. Er schien sich so recht wohl in dem lauten Treiben der Gesellschaft zu fühlen, in der er mit Ruhm und Ehre überschüttet wurde. Seine Bilder wurden mit Gold aufgewogen: er beschränkte sich nicht auf seine Marinebilder, sondern malte auch Porträts, die sehr gesucht waren. Fürsten verkehrten in seinem prachtvoll eingerichteten Atelier in der Tiergartenstraße, und die Haute-Finance der Weltstadt rechnete es sich zur Ehre an, eines der flott und genial gemalten Porträts Arthur von Hillissens in ihren Salons zeigen zu können. Der Künstler schwebte auf der Höhe seines Ruhms. Aber sein Wesen zeigte jetzt etwas Hastiges, Forciertes, Gemachtes, das Annies Herz schmerzhaft berührte. Sie fühlte, daß sie unter seiner Leitung wohl eine blendende Technik erlernen konnte, niemals aber das Innere der Kunst, welches dieser wohl erst die rechte Weihe gibt und unser Streben mit jener Begeisterung durchleuchtet und durchwärmt, welche es über den nichtigen Ruhm des Tages emporhebt und ihm die Bürgschaft für die ewige Gültigkeit verleiht. Schmerzlich fühlt sie dies, und doch vermochte sie sich von der sieghaften Erscheinung des Mannes nicht loszureißen, der ihr wie ein Gebilde aus den schönheitstrahlenden Wogen des ewigen Meeres getaucht war.

(Fortsetzung folgt).

Die Zeit steht still in Sardinien

Von Annemarie Sibbers.

Im Herzen der wildesten Berggegend liegt das Städtchen Fanni. In Bagliari war es uns nur als schwarzes Pünktchen in dem Braun der Gebirgsbezeichnung erschienen. Reisende hatten uns erzählt, daß dort in diesen Tagen das Kirchweihfest stattfinde, eine Gelegenheit, die schönsten Trachten der Insel beisammen zu sehen und das sardinische Volksleben kennen zu lernen.

Der Morgen war kühl, als wir dahin aufbrachen. Wie eine dicke Hummel taumelte und brummte der Autobus durch die regenfrischen Kastanien und Korkeichen. Nebelschwaden zogen aus den Bachtälern, die Granitfelsen ringsum schmauchten. Aber schon leuchtete hie und da ein verschollenes, zartes Blau durch die Wolkenbetten, immer tiefer wurde es, immer klarer, bis es eine jonkendurchglühte Kuppel, den schönen Sommertag überspannte.

Nach schwindelnder Bergfahrt hielt das Auto an einem alten Brückenbogen. Vor uns das Massiv des Monte Spada, von dessen Gipfelrat Bergzug um Bergzug in schroffen Zacken und nackten Hängen herunterströmte, sich in rote und violette Dunkelheit der Täler verlierend. Diesen Anblick immer vor uns, so stiegen wir einen Fußpfad hinan. Durch duftendes Korn kamen wir über das bunte Geröll eines Baches, der lustig plaudernd den Fußpfad als Bett benutzte, stiegen über beblumte Wiesen auf einen Hang, der mit uralten Kastanien und Eichen bestanden war.

Bauern überholten uns, lässig und würdevoll auf den rassigen Pferdchen sitzend, die dicke, schwarze phrygische Mütze auf dem Kopf, über dem hauschigen, weißen Hemd die geschlitzte, schwarze oder violette Aermelweste, unterm breiten Patronengürtel das dunkle, halbteufelhafte Röckchen. Die weiten weißen Hosen hingen fast wie ein Rock über die filzbedeckten Beine.

Riesigen Landsknechten des Mittelalters gleich, zogen sie dahin, das Gewehr über die Achsel, bereit, jederzeit den Adler oder das Wildschwein, die vielen Schmeißen der „Macchia" zu jagen, — des unkultivierten, buschdurchstandenen Landes, das den größten Teil der Insel deckt.

Endlich kühlte uns, auf der Höhe angelangt, Bergwind den Sonnenbrand. Ringsum schwangen Gipfelzüge in blaue Weiten. Auf dem Plateau lagen, Felsblöcken gleich, die Ziegeldächer der primitiven Häuser von Fonni. Wie weitergefressene Löcher wirkten die oft glaslosen Fensterhöhlen.

Zum ersten und letzten Male in Sardinien war unsere Unterkunft phantastisch schmutzig. Es dauerte eine ganze Weile, bis ich dem erstaunten Bauernmädchen klargemacht hatte, daß jeder von uns sein Handtuch, und noch dazu ein frisches, haben mußte. Auch daß wir neue Betten — die alten waren noch lange nicht schmutzig genug — haben wollten, war schwer zu fassen. Mißmutig wurde ein schmieriges Plättuch durch ein wirkliches Tischtuch ersetzt — wollten wir etwa vom Tuch direkt essen? Unten in der Brenghelschen Küche wurde gerade einem Lämmchen zur Feier des Festes das Fell abgezogen. Zwischen schwarzen Steinen loderte auf dem fettigen Boden ein Eichenfeuer. Ein Spieß drehte darüber. Später, bei der Rückkunft schnitt ich mit eigenen Händen ein knuspriges Stück herunter. Es schmeckte, mit einem Stück des würzigen Brotes, wunderbar süß.

Nachdem wir also unsere Wirtsleute in Erstaunen gesetzt hatten, zogen wir zur Kirche. Gerade läutete die blecherne, kleine Glocke zum Beginn der Messe. Durch ein Rundtor trat man in den Kirchhof, der von einem primitiven Kreuzgang umzogen war. Er war nicht zum beschaulichen Wandeln der Franziskanermönche gebaut — dicke Steinbänke verbanden die einzelnen Pilaster, darauf ausgebreitet lag, angefangen vom kupfernen Kessel bis zum Oeldruck alles, was ein primitiver Bauernhaushalt braucht. Buden und Wägelchen, buntbezäumte und bestitterte Eselchen und Pferde füllten den Platz selbst. Mit vollem Recht also besteht hier noch der alte Doppelsinn des Wortes „Messe", der sowohl die gottesdienstliche Handlung wie die damit verbundene Markgelegenheit umfaßt.

Nach Beendigung des Amtes ergoß sich der Strom der Kirchenbesucher aus dem dunklen Portal. Die Augen, kaum gewöhnt an die blitzende Klarheit der Höhenluft wurden geblendet von nie gesehener Farbenpracht. Brennend scharlachrot wehten die steifen Faltenröcke der Bäuerinnen, nach oben zu dunkel in Violett verglühend, die Treppe herunter. Funkelnd schimmerte der blumige und goldsilberne Brokat der gezipfelten Leibchen, schneeig überbauscht von den faltigen Hemden. Als müßte diese betäubende Farbigkeit gedämpft werden, waren meistens die Kopftücher nonnenhaft streng, braun und violett, bis übers Kinn gebunden. Schwarze Augen, große, strenge Züge leuchteten dunkel heraus. Nur die Desulanerinnen prunkten in himmelblauen und scharlachnen Käppchen, gelb umstickt. Um doch Bescheidenheit zu zeigen, erheischte es die Sitte, daß sie die buntfarbigen Mäntel verkehrt herum trugen; so kam die schöne Stickerei nicht zur Geltung. Schmal schnürten die fischbeingepanzerten Leibchen die Taillen ein. Schmal und zart waren auch oft die Hände und die Fesseln der kleinen Füße, die meistens in zierlichen Stöckelschuhen staken — wenn man dabei an die steinigen Wege und die schwere Arbeit dieser Frauen dachte! Dämpfend wirkte dagegen die dunkle Masse der Männer, die gemessen plaudernd in Gruppen zusammen standen. Nur die Aelteren waren noch in voller Tracht. Das weiße ornamentbestickte Hemd schmückten schöne Filigranknöpfe, einige trugen über der blauen, violetten und schwarzen Sammetjacke statt der schwarzen Fell- die weiße Lederseite ihrer Weste nach außen, bestickt mit orientalisch bunten Ornamenten. Seltsam wirkte bei einigen würdigen, eisbärtigen Alten das kokette Schaukeln der stangengespannten Röckchen.

Auch der Prozessionszug durch den Ort am Nachmittag war reinstes Mittelalter. Auf feurigen Pferden ritten Jünglinge mit einer Marienstandarte voran, die Sonne ließ das Scharlach, Schwarz und Weiß ihrer Kleidung leuchten. Langsam folgten die Männer die barocke Heiligenstatuen trugen. Endlich kam die Menge der Bäuerinnen zu zweit trotz der Buntheit nun durchaus nonnenhaft wirkend, die Hände unter der Schürze gefaltet.

Ich kam mit einem Bauer neben mir ins Gespräch. Er hatte ein kluges, gütiges Gesicht trotz seiner harten, durchfurchten Züge. Als er hörte, daß ich Deutscher sei, wurde er gesprächig; er las geschichtliche Bücher im Winter, er habe Bismarcks Leben studiert — was der wohl zum Weltkrieg gesagt hätte. Der Mönch, der uns freundlich die Kirche zeigte, — naives, buntes Bauernbarock, die Deckengemälde erst jetzt von einem österreichischen Kriegsgefangenen gemalt —, erklärte mir seine Sympathie für „Allemania" (auch sonst sind viele spanische Worte im Sardischen enthalten), es hieße hier: Was der Deutsche beginnt, das führt er auch zu Ende, er geht den Dingen auf den Grund. Wie alle Primitiven, so bewundern die sardinischen Bauern Deutschlands Maschinen, sein technisches Können.

Gen Abend stiegen wir durch die Berggassen hinauf zu einer schrankenlosen Rundschau des Gebirges. Immer felsiger wurde das Licht, Thymian und Wermut dufteten, von den Wiesen herauf klang das Läuten der Kuhglocken. Schnell fiel die Nacht ein, kühl und sternendurchbraunt. Vom Kirchplatz her brummte die Musik des kleinen Zirkus. Auf einer Feldmauer unten schimmerten rote Röcke. Eine Launeddu, eine der dreipfeifigen, uralten Hirtenflöten klang auf. Käuzchenschrei begrüßte den Mond, der honiggolden über den schwarzen Gipfelzacken aufstieg.

Die Zeit steht still in Sardinien ....

— — —

Todbringender Instinkt. — Fische schwimmen bewußt ins Netz.

Gewöhnlich sieht der Heringsschwarm das Netz, das ihm den Tod bringt, ganz gut: die Fische schwimmen aber dennoch wie in gegenseitiger Uebereinstimmung, dicht an einander gedrängt in die Netze hinein. Warum sie das tun? Wahrscheinlich sieht der ganze Schwarm unter einem erregenden Einfluß, dem heftigen Wandertrieb, der ja der Fortpflanzung dient. Vielleicht strebt er auch einfach voranschwimmenden Fischmassen willenlos nach. Kürzlich gemachte Beobachtungen ergeben, daß in jedem Schwarm ein Teil der Fische während gewisser Stunden die Führung zu haben scheint. Dieser führende Teil schwimmt in einer bestimmten Richtung, und in der Erregung des Vorwärtsdrängens schwimmt dann der ganze Heringsschwarm, obwohl die einzelnen Fische das Netz sehen, einmütig den Führern nach in die todbringenden Maschen hinein.